

PSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLE
FÜR ERZIEHUNGS-, FAMILIEN-, PARTNERSCHAFTS-
UND LEBENSFRAGEN

des evangelischen Kirchenbezirks Kraichgau

JAHRESBERICHT

2015

der
Psychologischen Beratungsstelle
Sinsheim

Anschrift

Jahnstraße 11
74889 Sinsheim

Telefon: (07261) 10 60

Telefax: (07261) 10 69

eMail: info@pbs-sinsheim.de

Web: www.pbs-sinsheim.de

Inhalt

VORWORT	3
BERICHTSJAHR 2015	2
1. DIE BERATUNGSSTELLE	4
1.1 Unser Angebot	4
1.2 Personelle Besetzung im Berichtsjahr	5
2. SACHBERICHT ZUM VERWENDUNGSNACHWEIS 2015	7
2.1 Gesamtstatistik Erziehungsberatung und Ehe-/Lebensberatung	7
2.2 Erziehungsberatung	13
2.3 Ehe-, Partnerschafts- und Lebensberatung (EFL)	17
2.4 Zusatzaufgaben	19
2.5 Weitere Beratungsangebote	20
2.6 Fallübergreifende und präventive Tätigkeiten	21
3. GESAMTJAHRESBERICHT DER PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLEN DES RHEIN-NECKAR-KREISES	24

Impressum:

Herausgeber: Psychologische Beratungsstelle für
Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen
des Evangelischen Kirchenbezirks Kraichgau
V.i.S.d.P. Dipl.-Psych. Albrecht Oettinger
Auflage: 50
Datum: 07/2016

Vorwort

Der Bericht über die Tätigkeit der Psychologischen Erziehungs- und Lebensberatung des Evangelischen Kirchenbezirkes Kraichgau im Jahre 2015 informiert uns sehr gut über die engagierte und „Menschen nahe“ Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle. So können Sie sich ein gutes Bild von der geleisteten Arbeit unserer Beratungsstelle machen. Der Bericht spiegelt das „Leben in unserer Region“ aus der Sicht der Beratung wieder. Zum Wohle vieler Menschen und auch ganz besonders vieler Familien und Kinder unserer Region setzen sich unsere qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. Mehr denn je ist fachlich gute Beratung gefragt, wenn Menschen mit ihren Problemen auf uns zukommen.

Es ist eine der vordringlichsten Aufgaben von Kirche, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu begleiten und ihnen beizustehen. Mit der Psychologischen Beratungsstelle kommt der evangelische Kirchenbezirk Kraichgau gerne dem Auftrag Jesu nach, Menschen in seelischen und psychischen Notlagen zu helfen. Die Menschenfreundlichkeit unseres Gottes ist Ausgangs- und Zielpunkt des Begleitens und Beratens.

Ich bin sehr dankbar, dass das Projekt „Vergessene Kinder im Fokus“ in Kooperation mit dem Bürgerkreis weitergeführt werden kann. Kindern psychisch kranker Eltern beizustehen, damit sie und ihre Eltern in guten und tragfähigen Beziehungen leben können, ist eine sehr lohnende Aufgabe, die sich gesellschaftlich positiv auswirkt.

So danke ich als Träger der Einrichtung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass sie mit Offenheit und großer Sensibilität Menschen zuhören, sie begleiten und beraten. Ich bin sehr dankbar, dass wir im Team unserer psychologischen Beratungsstelle eine sehr gute Arbeitsatmosphäre haben.

Weiter danke ich dem Rhein-Neckar-Kreis und der Stadt Sinsheim für die großzügige finanzielle aber auch konzeptionelle Unterstützung.

Ebenso danke ich von Herzen vielen Spenderinnen und Spendern. Ihre Gaben ermöglichen zusammen mit den Zuschüssen der Stadt Sinsheim und des Landkreises Rhein-Neckar, dass die psychologische Beratungsstelle den kirchlichen Auftrag verwirklichen kann, Menschen in Not zu beraten und zu begleiten.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Muße und großen persönlichen Gewinn. Die Jahreslosung 2015 kann uns Ermutigung und Zusage zugleich sein: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ (Römer 15,7)

Hans Scheffel

Dekan des Kirchenbezirkes

Berichtsjahr 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Jahresbericht 2015 möchten wir Sie über die Tätigkeit der Psychologischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen in Sinsheim informieren. Anhand der statistischen Kennwerte können Sie sich einen Überblick über die von uns im Berichtsjahr 2015 geleistete Arbeit verschaffen. Die Artikel ab Seite 7 des angefügten Gesamtberichts der im Rhein-Neckar-Kreis tätigen Psychologischen Beratungsstellen ermöglichen Ihnen einen Einblick in inhaltliche Aspekte und Themenfelder der Beratungsstellenarbeit. Einen Überblick über das gesamte Aufgabenspektrum der Psychologischen Beratungsstellen geben die beiden Grafiken auf den Seiten 10 und 11 des Gesamtjahresberichtes.

Die Nachfrage nach psychologischer Beratung insbesondere nach Erziehungsberatung ist nach wie vor ungebrochen groß, wozu auch die stetige Ausweitung des Angebotsspektrums der Psychologischen Beratungsstellen in den vergangenen Jahren beiträgt: 508 Familien, Einzelne und Paare haben sich 2015 von uns beraten lassen. So viele wie schon seit langem nicht mehr. Zur Freude über die in diesen Zahlen ausgedrückte hohe Akzeptanz der Beratungsstelle in unserem Einzugsgebiet und über das darin enthaltene Vertrauen mischt sich die Sorge, bei gleichbleibenden Personalkapazitäten den hinter diesen Zahlen stehenden Menschen mit ihren Anliegen auch gerecht werden zu können. Zumal wir auch in Sinsheim einen in der Jugendhilfe schon seit längerem zu beobachtenden Trend feststellen: Entgegen der demographischen Entwicklung, die durch einen deutlichen Rückgang an Kindern und Jugendlichen gekennzeichnet ist, steigt die Inanspruchnahme von Jugendhilfe weiter an. Insbesondere ist eine Zunahme der Anzahl komplexerer Fälle mit teilweise hohen psychiatrischen Anteilen zu verzeichnen.

In diesem Zusammenhang sehen wir nach wie vor die unzureichende Versorgungslage im Bereich ambulanter Psychotherapie insbesondere im Bereich Kinder- und Jugendliche in Sinsheim und Umgebung mit Wartezeiten bis zu einem halben Jahr sehr kritisch. Der Beratungsstelle kommt hier eine wichtige Überbrückungsmöglichkeit zu, die jedoch nur dann Sinn macht, wenn eine Überführung in eine ambulante Therapie nach einer kurzen Überbrückungszeit auch tatsächlich möglich ist.

Wie im letzten Jahresbericht geschildert, haben wir vergangenes Jahr das Projekt *"Vergessene Kinder im Fokus – Hilfen für Kinder psychisch erkrankter Eltern"* abgeschlossen. Das Projekt war von 2012 – 2015 von der evangelischen Landeskirche initiiert und zusammen mit Aktion Mensch und der Paul Lechler Stiftung finanziert worden. Mit finanzieller Unterstützung des Rhein-Neckar-Kreises, der Schöps-Stiftung, Eigenmitteln der beiden Träger sowie zahlreichen Spenden konnte erreicht werden, dass das Projekt für zwei weitere Jahre bis März 2017 fortgeführt werden kann.



2015 spendete die Sparkasse 500€ für das Projekt „Vergessene Kinder im Fokus“

Foto: Jäger

Gerade auch angesichts der hohen Zahl von Flüchtlingen aus Kriegsgebieten ist eine Fortführung dieser Arbeit unseres Erachtens zwingend erforderlich, da zu erwarten ist, dass im Zusammenhang mit Kriegserlebnissen und den häufig

dramatischen Fluchterfahrungen die Zahl von Kindern aus psychisch belasteten Familien auch im Raum Sinsheim noch deutlich steigen wird.

Im Artikel auf Seite 7 des gemeinsamen Jahresberichts im Rhein-Neckar-Kreis tätigen Psychologischen Beratungsstellen finden Sie eine Bilanz der bisherigen Projektzeit sowie Überlegungen zur Weiterführung des Projektes.

Sehr herzlich möchten wir uns an dieser Stelle bei allen bedanken, die mit ihren Spenden mitgeholfen haben, dieses Projekt über die Projektlaufzeit fortzuführen und so eine Nachhaltigkeit der begonnenen Arbeit sicherzustellen. Die Rückmeldungen insbesondere der betroffenen Kinder zeigen uns immer wieder, wie wertvoll und wichtig diese Unterstützung für die Kinder und deren Familien ist.

Fest etabliert hat sich inzwischen auch das Angebot der Beratungsstelle, Fachkräfte aus Kindertagesstätten und Schulen als insoweit erfahrene Fachkraft im Rahmen der Umsetzung des §8a bei der Klärung von Verdachtsfällen einer Kindeswohlgefährdung zu beraten. Hier leisten die Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis im Auftrag des Jugendamtes einen wichtigen Beitrag zu einer Verbesserung des Kinderschutzes, der nun durch die Ausweitung auf den schulischen Bereich eine noch größere Reichweite erhält.

Die Mitte 2014 vorgenommene Umstellung unseres Anmeldeverfahrens hat sich bewährt. So konnten wir die Wartezeiten deutlich reduzieren: 76% der Ratsuchenden bekamen innerhalb eines Monats einen Termin für ein Erstgespräch in der Beratungsstelle. Bewährt hat sich hierbei, die Anmeldung mit einer telefonischen Erstberatung bei einem Berater oder einer Beraterin zu verbinden. So konnten akute Beratungsbedarfe schnell erkannt, und oft schon erste Hilfestellungen und Hinweise oder Weiterverweisungen gegeben werden. Dennoch bleibt das Thema Wartezeit ein ständiger Begleiter und es ist insbesondere für die Mitarbeiterinnen im Sekretariat eine oft undankbare Aufgabe, die Erwartungen der häufig unter einem hohen Druck stehenden Eltern oder beteiligten Fachpersonen nach einem schnellen Terminangebot enttäuschen zu müssen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Albrecht Oettinger

Diplompsychologe

Leiter der Beratungsstelle

1. Die Beratungsstelle

1.1 Unser Angebot

Anmeldung und Öffnungszeiten :

Die Anmeldung erfolgt über unser Sekretariat:
Mo, Mi, Do, Fr 10:00-13:00; Di. von 11:00 – 13:00 Uhr.

Telefonsprechzeit: Täglich ist eine Fachkraft zwischen 12:00 und 13:00 Uhr telefonisch erreichbar.

Wir sind Ansprechpartner für:

Kinder, Jugendliche und (Stief- und Adoptiv-)Eltern,
Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen,
Einzelne und Paare
Darüber hinaus Institutionen, Kindergärten, Schulen.

Einzugsgebiet:

Rhein-Neckar-Kreis, Region Sinsheim
(Angelbachtal, Epfenbach, Eschelbronn, Helmstadt-Bargen, Neckarbischofsheim, Neidenstein, Reichartshausen, Sinsheim, Spechbach, Waibstadt, Zuzenhausen)

Aufgaben:

Hilfe und Beratung bei:

- Problemen im Säuglings- und Kleinkindalter
- Erziehungsschwierigkeiten
- Schulproblemen
- Familienkonflikten
- Sorgen von Kindern und Jugendlichen
- Körperliche/sexuelle Gewalterfahrung
- Lebenskrisen
- Ehe- und Partnerschaftskonflikten
- Trennung und Scheidung

Weitere Angebote:

Zusatzleistungen nach § 8a, 17, 27, 35a SGB VIII

- Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE)
- Aufsuchende Familientherapie (AFT)
- Legasthenie-/Dyskalkulietherapie
- Elternkonsens nach dem *Sinsheimer Modell*
- Beratungen als insoweit erfahrene Fachkraft nach §8a
- Angebote im Rahmen von STÄRKE

Fachberatung und Prävention

- Beratung von Mitarbeitern aus Kindertagesstätten, Schulen und anderen sozialen Einrichtungen
- Vorträge
- Kurse

Unsere Beratung:

- erfolgt unabhängig von Nationalität, Glaubenszugehörigkeit oder Weltanschauung
- unterliegt der gesetzlichen Schweigepflicht
- ist im Rahmen von Erziehungsberatung kostenfrei
- ist für Paar-/Lebensberatung mit einem einkommensabhängigen Kostenbeitrag verbunden

1.2 Personelle Besetzung im Berichtsjahr



Fachpersonal:

Albrecht Oettinger	Diplompsychologe Leiter d. Beratungsstelle	35 Std./W
Jan Diebold	Diplompsychologe	30 Std./W
Ariane Soltau-Aufderstraße	Diplomsozialarbeiterin	25 Std./W
Susanne Mayer-Teichert	Diplompädagogin	24 Std./W
Yvonne Mellin	Pädagogin M.A.	15 Std./W (ab 01.8.15)
Stefanie Lauterbach	Dipl. Sozialpädagogin	15 Std./W (bis 31.7.15)

Verwaltungspersonal:

Anke Krispien	Sekretärin	19,5 Std./W
Elke Sommer	Sekretärin	15 Std./W

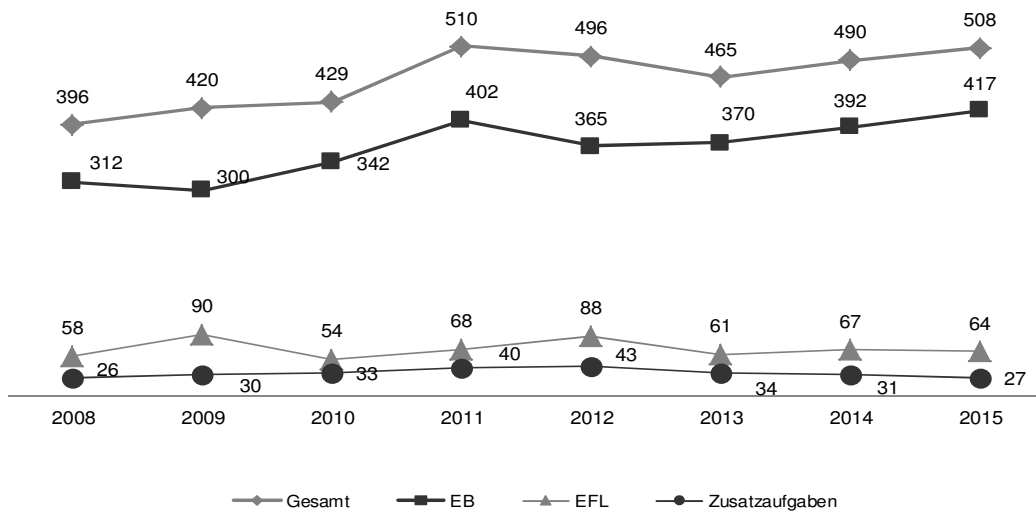
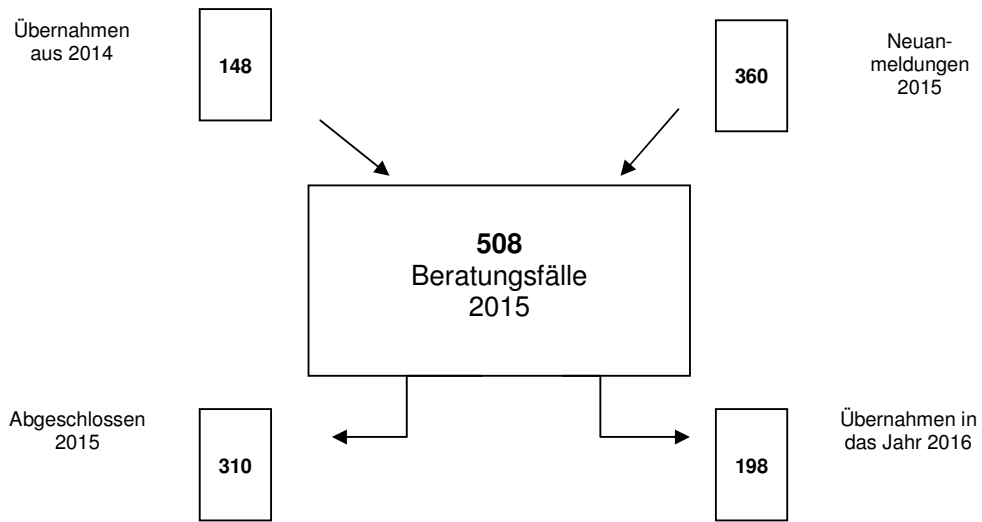
- Fachstellen: 3,3
- März 2012 bis März 2015: zusätzlich eine 0,5 Projektstelle (PBS: 0,3; Bürgerkreis 0,2) im Rahmen des Projektes „Vergessene Kinder im Fokus“
- Oktober 2014 bis August 2015: Frau Lauterbach als Vertretung für Frau Mellin

- Alle Fachkräfte verfügen über mehrjährige Berufserfahrung und psychotherapeutische Zusatzausbildungen in unterschiedlichen Verfahren (Familien-, Verhaltens-, Hypno- und Gesprächspsychotherapie, Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapie, Marte-Meo).
- Als externer Supervisor war Herr Dipl.-Psych. Rainer Kirstätter für das Team der Beratungsstelle tätig.

2. Sachbericht zum Verwendungsnachweis 2015¹

2.1 Gesamtstatistik Erziehungsberatung und Ehe-/Lebensberatung²

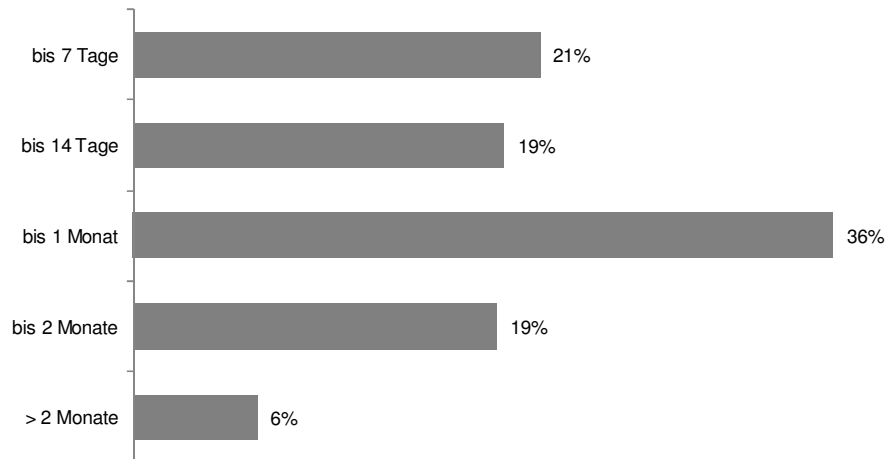
Fallzahlen 2015 im Überblick und im Vergleich zu den Vorjahren



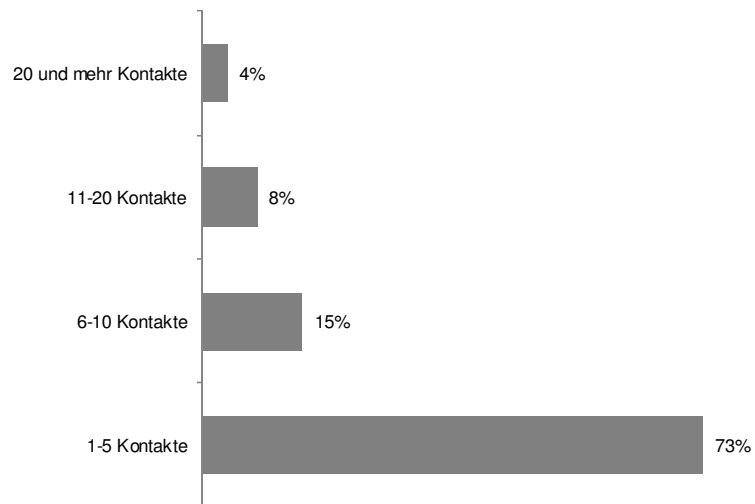
¹ Eine PDF-Version des Jahresberichts finden Sie auf unserer Internetseite unter www.pbs-sinsheim.de.

² Aufgrund von Rundungsdifferenzen kann es in den Gesamtprozentangaben zu geringfügigen Abweichungen zu 100% kommen

Wartezeiten³

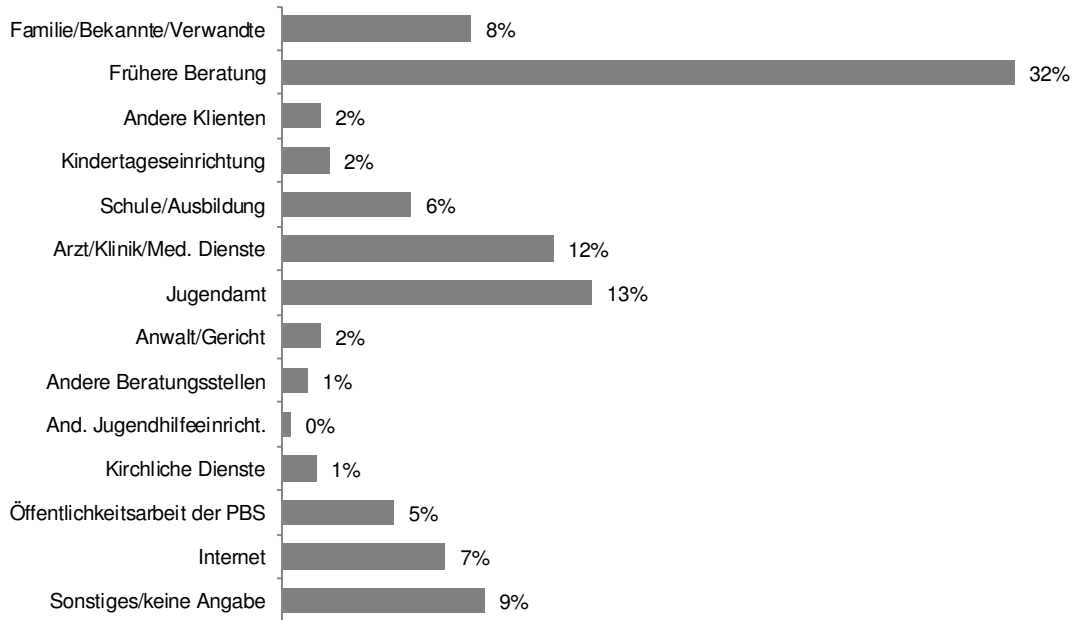


Häufigkeit der Sitzungen

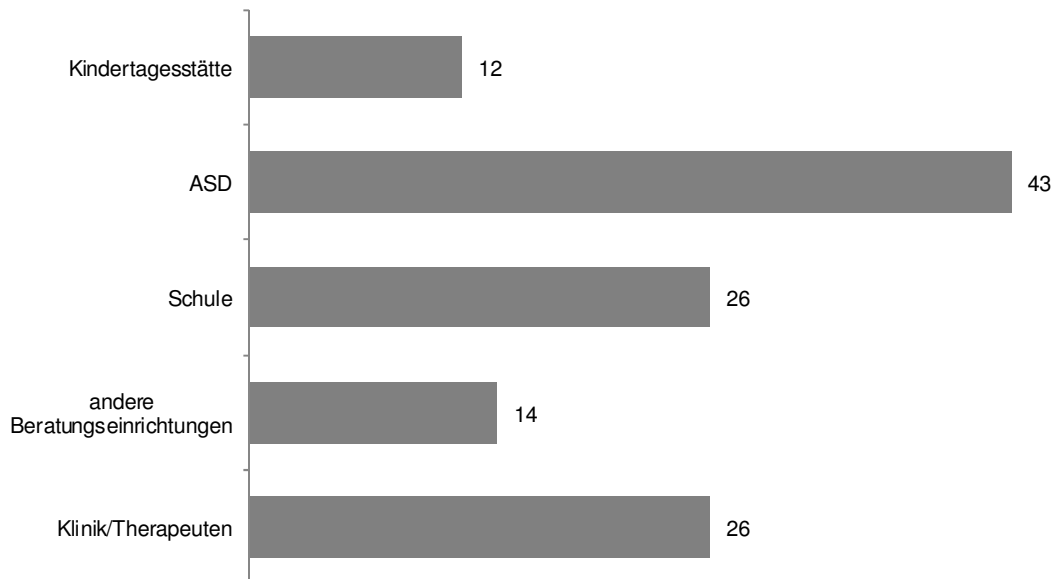


³ Bezogen auf die Neuanmeldungen im Berichtsjahr.

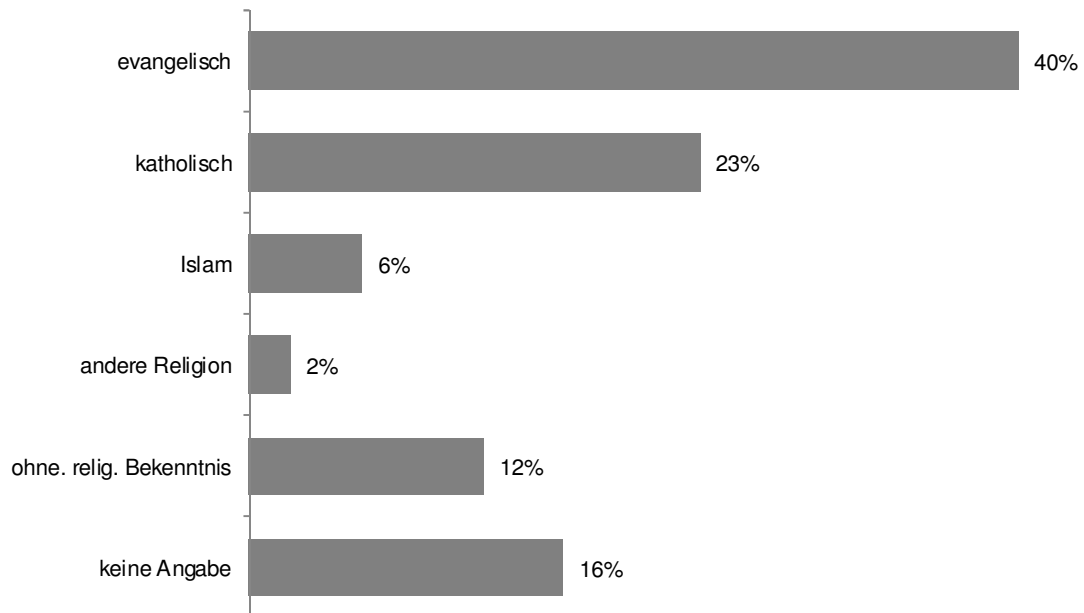
Informationen über Beratungsstelle durch



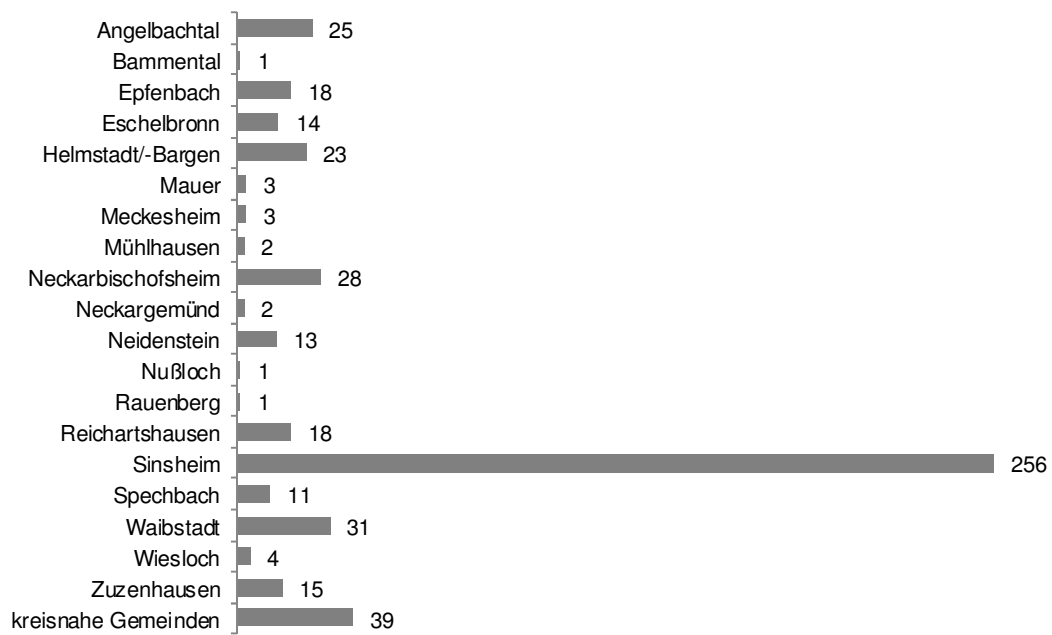
Fallbezogene Kooperationen mit



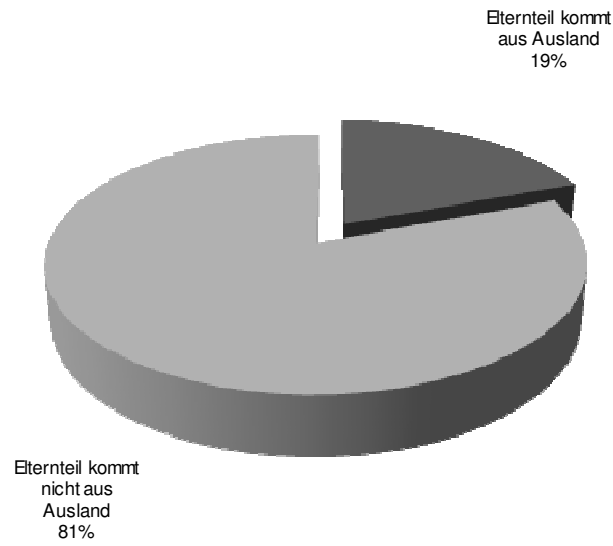
Konfessionszugehörigkeit



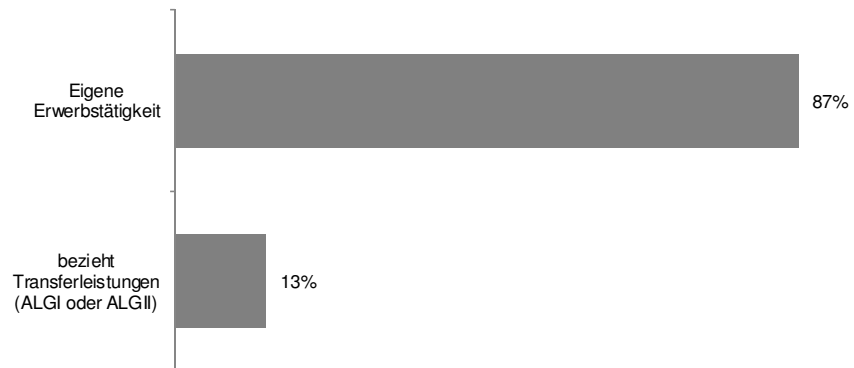
Herkunft der Ratsuchenden



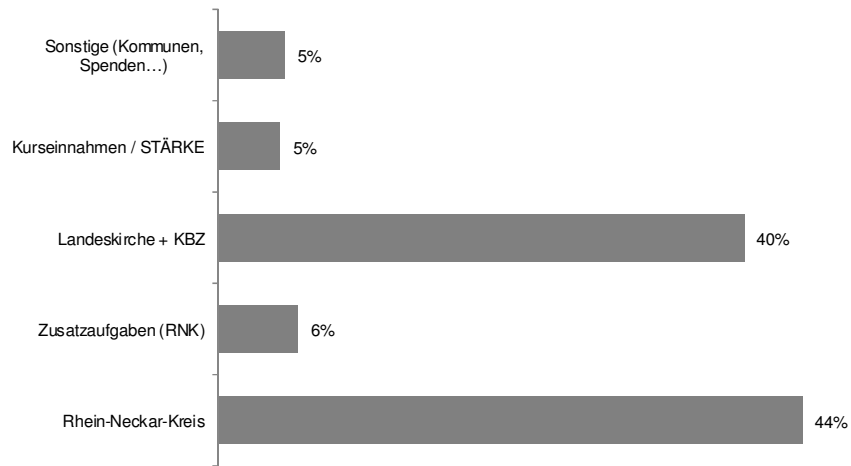
Migrationshintergrund



Wirtschaftliche Situation der Ratsuchenden



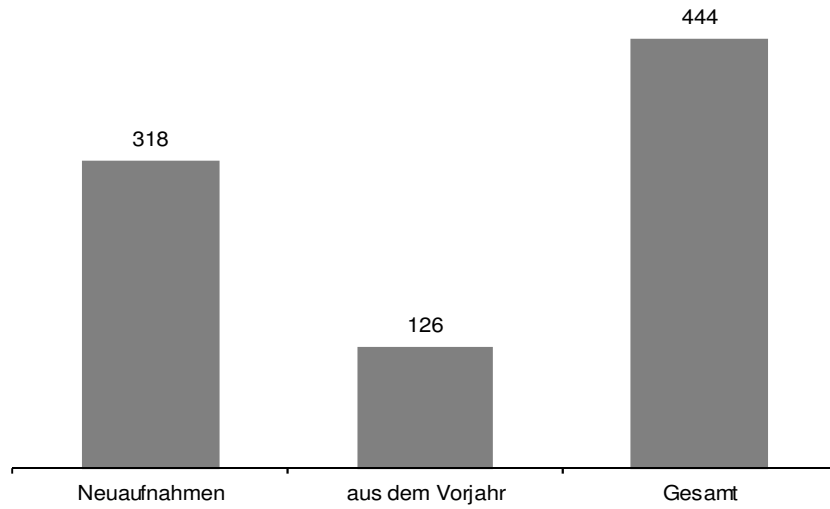
Finanzierungsstruktur PBS Sinsheim 2015 (Erziehungsberatung)



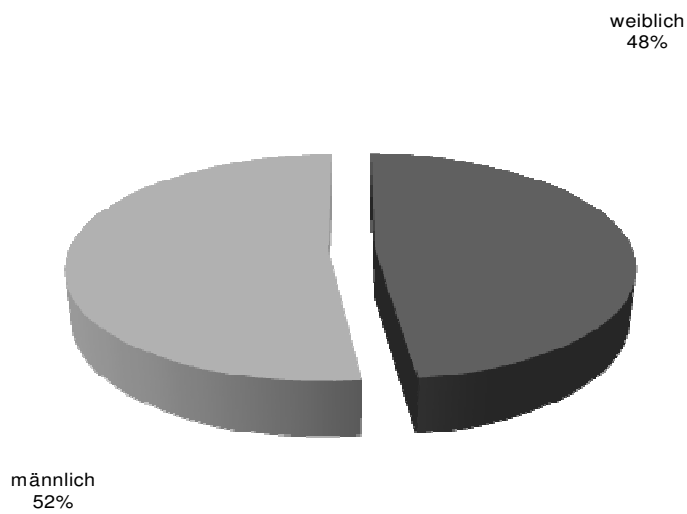
Der Bereich Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) wird vollständig über Mittel der Evangelischen Landeskirche in Baden sowie des Kirchenbezirks finanziert.

2.2 Erziehungsberatung

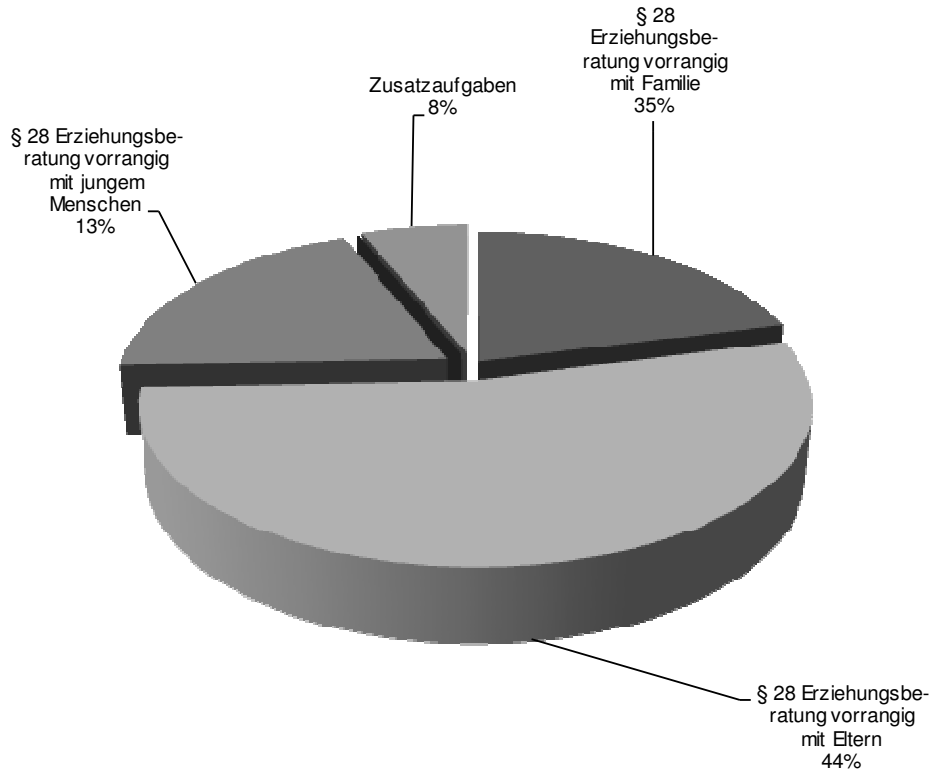
Beratungsfälle Erziehungsberatung



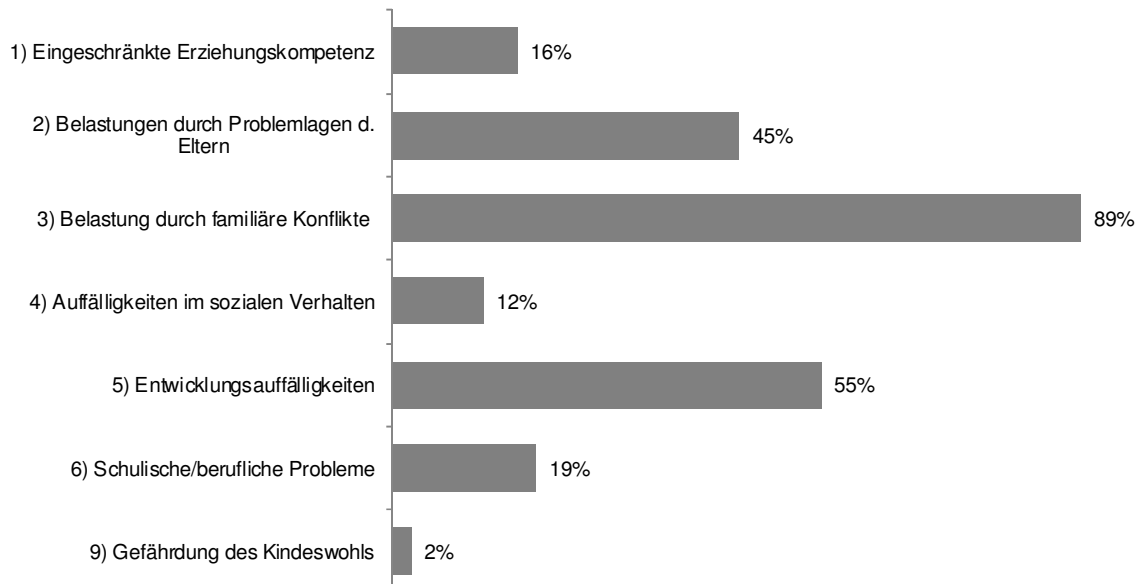
Klientenverteilung nach Geschlecht



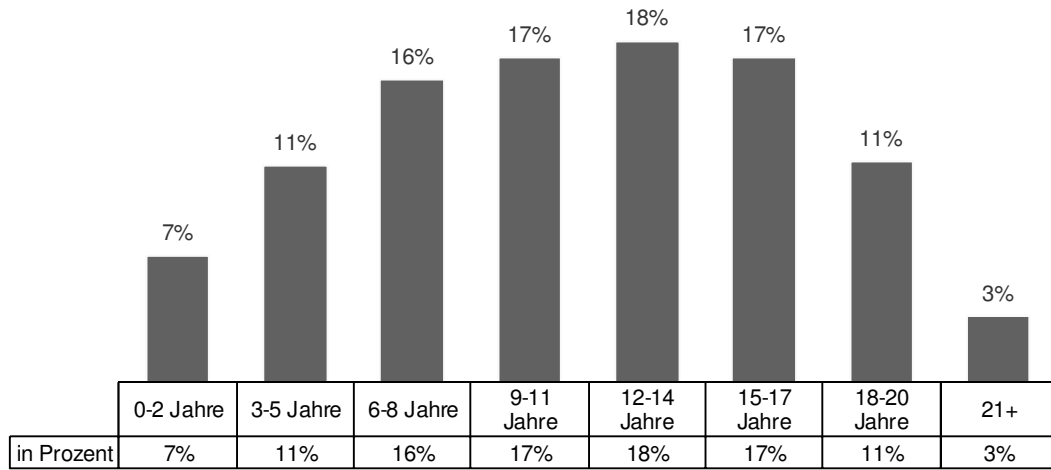
Art der Hilfe



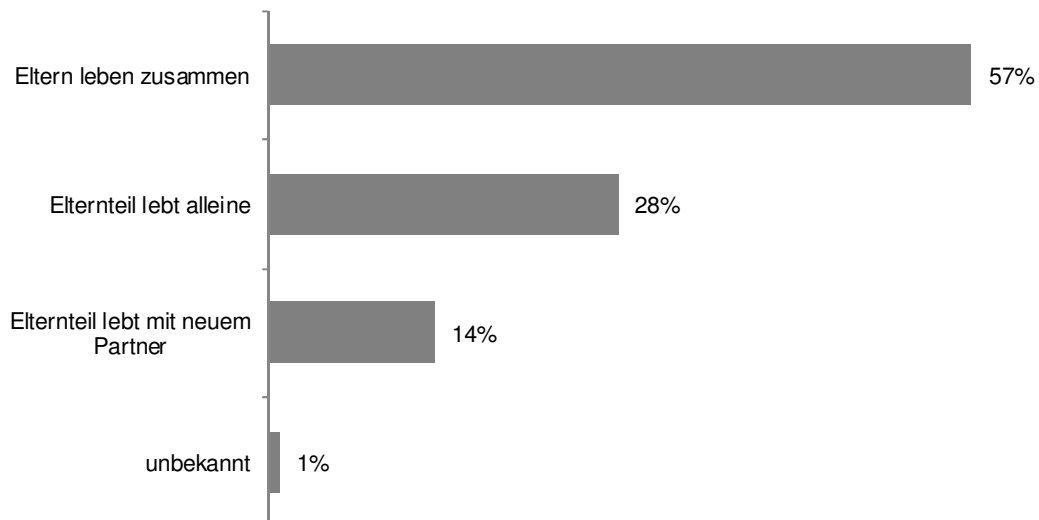
Gründe für Beratung (Mehrfachnennungen möglich)



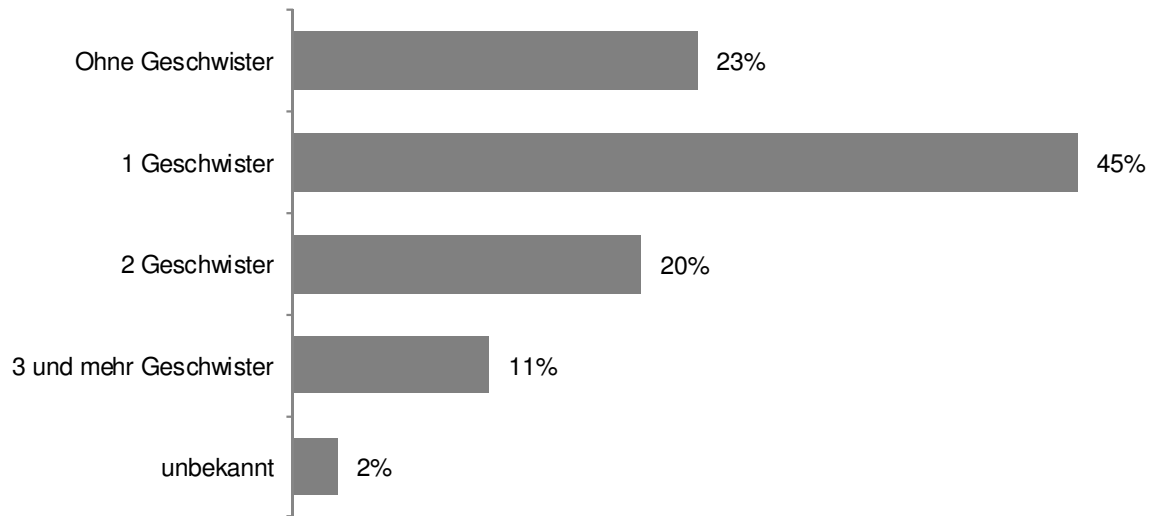
Verteilung der Altersgruppen in Prozent



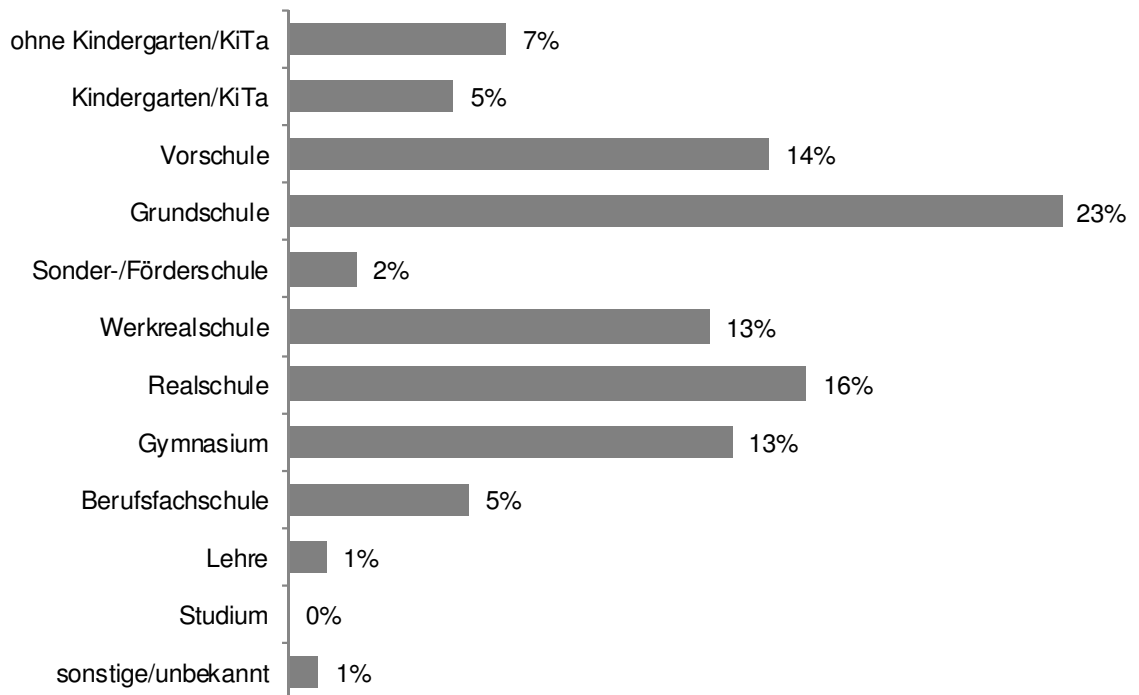
Situation in der Herkunftsfamilie



Anzahl der Geschwister

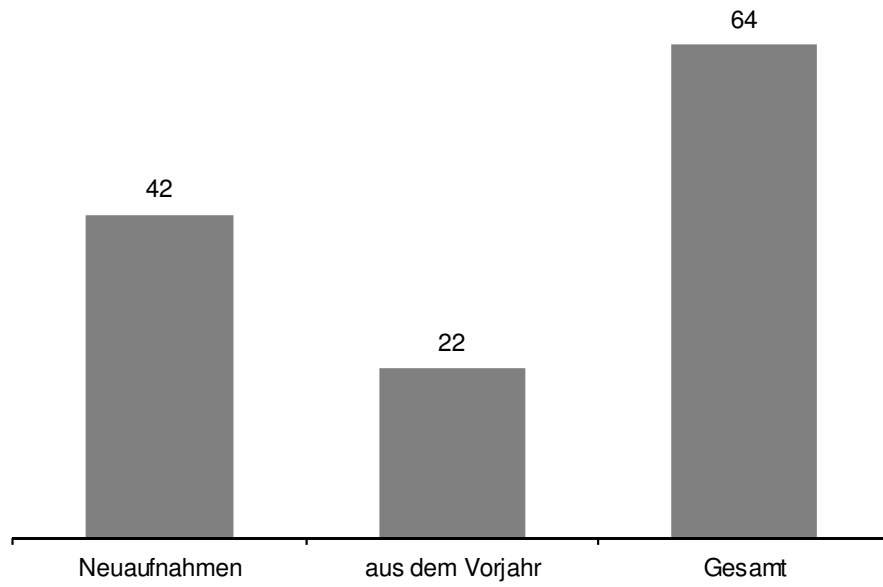


Bildungssituation des jungen Menschen

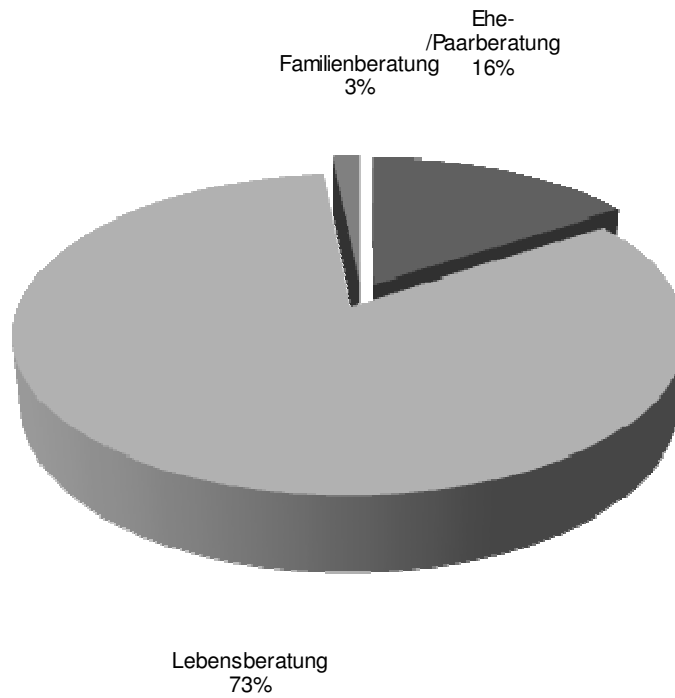


2.3 Ehe-, Partnerschafts- und Lebensberatung (EFL)

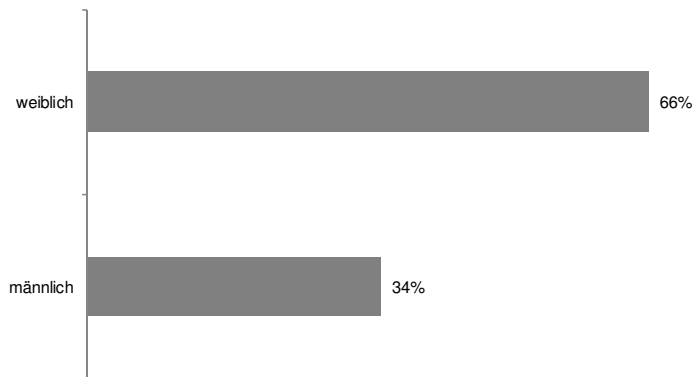
Beratungsfälle EFL



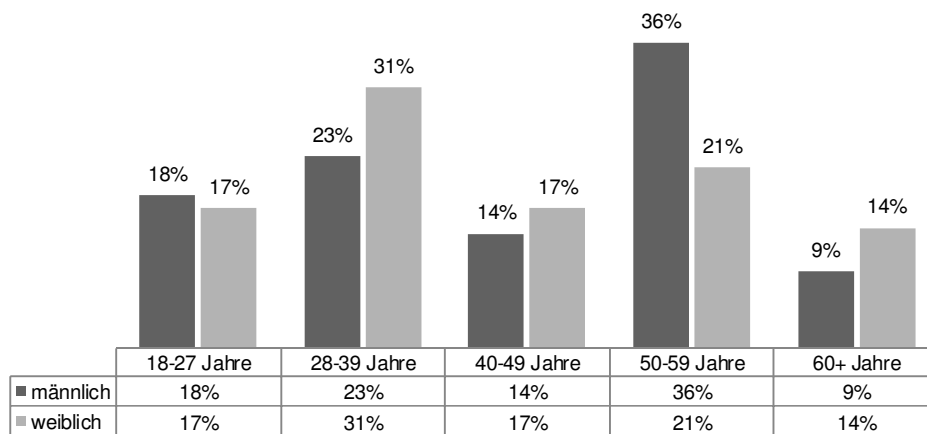
Schwerpunkt der Beratung



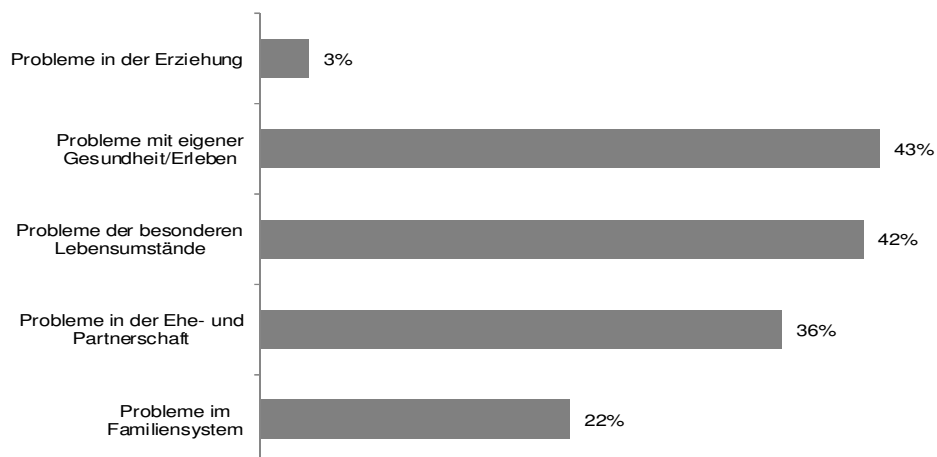
Klientenverteilung nach Geschlecht



Alter der Ratsuchenden nach Geschlecht



Gründe für Beratung (Mehrfachnennungen möglich)

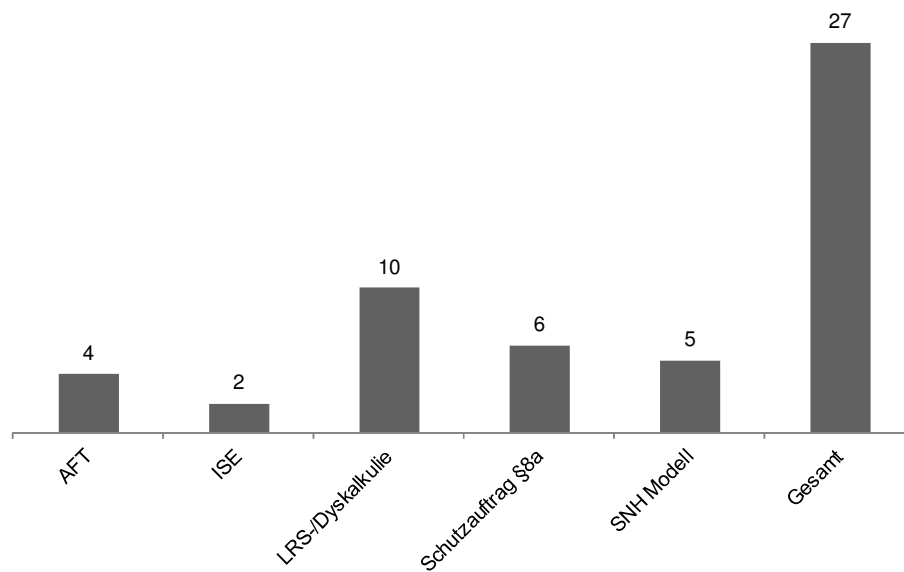


2.4 Zusatzaufgaben

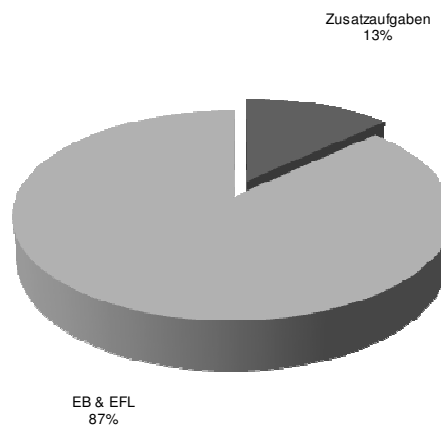
Seit 2004 übernehmen wir für das Jugendamt des Rhein-Neckar-Kreises zusätzlich zu unseren Kernaufgaben im Bereich Erziehungsberatung folgende Aufgaben:

- Aufsuchende Familientherapie (AFT); §27,2
- Intensive sozialpädagogische Einzelfallhilfe (ISE); §35
- Legasthenie-/Dyskalkulietherapie; §35a
- Beratung von Kindertagesstätten, Schulen und anderen Fachkräften als insoweit erfahrene Fachkraft (Schutzauftrag, §8a) zur Unterstützung bei der Abklärung einer vermuteten Kindeswohlgefährdung.
- *Sinsheimer Modell*: Beratung von Eltern bei strittigen Sorgerechts- und Umgangsfragen

Fallzahlen Zusatzaufgaben



Zeitanteil Zusatzaufgaben



Das Modell der Ergänzungsfinanzierung durch die Übernahme von Zusatzaufgaben stellt uns jedes Jahr erneut vor die Herausforderung, eine Balance zu finden zwischen den finanziellen Erfordernissen und der damit verbundenen Notwendigkeit, möglichst viele Zusatzaufgaben zu übernehmen einerseits, und der adäquaten Wahrnehmung unserer Kernaufgaben andererseits. Die für die Erfüllung der Zusatzaufgaben notwendige Arbeitszeit entspricht ca. dem Umfang einer halben Stelle.

2.5 Weitere Beratungsangebote

Neben unseren Angeboten im Bereich Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensberatung, die mit einer Anmeldung und Terminvergabe verbunden sind, haben wir auch verschiedene offene Beratungsangebote, für die keine Anmeldung erforderlich ist.

Telefon-Sprechstunde

Wir bieten Ratsuchenden täglich in der Zeit von 12-13 Uhr die Möglichkeit, Auskünfte in Erziehungsfragen, ein erstes Abklärungsgespräch sowie eine kurzfristige Entlastungsmöglichkeit in akuten Krisensituationen zu erhalten.

Säuglings- und Kleinkindsprechstunde

Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern können sich an jedem Donnerstag zwischen 9:00 und 11:00 in einer speziell auf den Frühbereich zugeschnittenen Sprechstunde beraten lassen.

Emailberatung

Im Rahmen unseres Beratungsangebots haben Ratsuchende auch die Möglichkeit, sich per Email von uns beraten zu lassen. Hierfür stehen zwei Zugänge zur Verfügung:

Erwachsene können sich über das Beratungsportal www.evangelische-beratung.info des Dachverbandes der evangelischen Beratungsstellen EKFUL (Evangelische Konferenz für Familien- und Lebensberatung e.V., Fachverband für psychologische Beratung und Supervision) an uns wenden.

Mit www.von-mir-aus.de bieten die Psychologischen Beratungsstellen des Rhein-Neckar-Kreises seit Anfang der 2000er ein Emailberatungsangebot an, das sich direkt an Kinder und Jugendliche aus der Region richtet.

Statistische Kennzahlen zur Emailberatung finden sich im gemeinsamen Jahresbericht der Beratungsstellen des Rhein-Neckar-Kreises, der als Beilage diesem Jahresbericht angehängt ist.



2.6 Fallübergreifende und präventive Tätigkeiten

Kooperationen mit anderen Dienststellen und Gremienarbeit

Die Beratungsstelle hat die Aufgabe, bei der Jugendhilfeplanung mitzuwirken und ihre Erfahrung bei der Gestaltung der Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien in der Region einzubringen. Ziel ist es dabei, durch eine gute Vernetzung der verschiedenen Fachdienste in der Region einen optimalen Nutzen für die Familien in der Region zu erreichen und die vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen in den unterschiedlichen Einrichtungen und Diensten effizient zu nutzen.

Gremien und Arbeitskreise, in denen wir regelmäßig mitarbeiten sind:

- AK der Psychologischen Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis
- Stellenleitertreffen der evangelischen Beratungsstellen in Baden
- AK Emailberatung
- Bezirks- und Diakoniebeirat
- AK „Netzwerk gegen sexuelle Gewalt“
- Pfarrkonvent
- AK „Jugendfragen in Sinsheim“
- Synode des Kirchenbezirks
- „Psychosozialer Arbeitskreis Sinsheim“
- Regelmäßige Treffen mit anderen Fachinstitutionen wie z.B. Jugendamt, Bürgerkreis, Diakon. Werk, Sonderpädagogische Beratungsstellen
- AK „Entwicklung unterstützen“
- Landesbeirat Psychologische Beratung Evangelische Kirche Baden
- Kinder- und Jugendbeirat Stadt Sinsheim
- „Hand in Hand“ Präventionsnetzwerk RNK
- Landesarbeitsgemeinschaft für Kinder psychisch erkrankter Eltern

Gruppen und Kurse

Gruppen und Kurse stellen eine sinnvolle Ergänzung unseres Angebots dar und helfen uns, Beratungsanfragen nachkommen zu können, die wir im Rahmen unserer Kernaufgaben aufgrund der personellen Auslastung nicht bedienen könnten. So können wir z.B. über das Gruppenangebot „*Meine Eltern leben getrennt*“ Familien in Trennung und deren Kindern ein speziell zugeschnittenes Gruppenangebot für Kinder mit begleitender Elternarbeit anbieten, das weit über die Möglichkeiten einer Einzelfallberatung hinausgeht.

Im Frühbereich unterstützen Eltern-Kind-Kurse wie der von uns angebotene Kurs *Lefino* die Eltern u.a. darin, von Anfang an eine tragfähige Bindung zu ihrem Kind aufzubauen, was einen der bedeutenden Faktoren bezüglich der Prävention von körperlicher und sexueller Gewalt gegen Kinder sowie einen wichtigen Schutzfaktor im Hinblick auf die Entwicklung psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter darstellt. Darüber hinaus ermöglichen uns diese Kurse, Eltern frühzeitig mit den Beratungsangeboten vertraut zu machen und ihnen bei Bedarf weitergehende Beratungsgespräche anzubieten. Gerade im Frühbereich haben unsere Kursangebote daher präventiven Charakter, da sie die Hemmschwelle für Beratung herabsetzen helfen und einen weiteren, niedrighwelligen Zugangsweg zu unseren Beratungsangeboten bieten.

In den **20** durchgeführten Kursen konnten insgesamt **173 Teilnehmer** erreicht werden.

Eltern-Kind-Gruppen:

- *Lefino*

Gruppen und Kurse für Kinder und Jugendliche:

- Gruppe für Vorschulkinder
- *Meine Eltern leben getrennt – ein Gruppenangebot für Familien in Trennung und Scheidung*
- *Attentioner Konzentrationstraining*
- *Babysitter-Kurs*
- *Starke Familien – Unterstützung für Familien mit psychisch belasteten und erkrankten Eltern*

Gruppen und Kurse für Erwachsene:

- *Autogenes Training für Erwachsene*
- *Starke Eltern – für mehr Leichtigkeit im Umgang mit Kindern*
- *Stressbewältigung durch Meditation*
- *Tag der Achtsamkeit*
- *Fasten für Gesunde*

Elterngesprächsgruppen in Kindertagesstätten

Im Rahmen des Landesprogramms STÄRKE bietet die Beratungsstelle seit 2009 auch für Eltern in besonderen Lebenslagen spezielle Elterngesprächsgruppen in Kindertagesstätten in unserem Einzugsgebiet an. Ziele dieser an sechs Terminen stattfindenden Gesprächsgruppen sind es, anhand konkreter Beispiele durch psychologisch-pädagogische Informationen, Gespräche und dem Erfahrungsaustausch in der Gruppe, neue Sichtweisen und Wege im Umgang mit den alltäglichen familiären Herausforderungen zu entwickeln. Im Berichtsjahr 2015 konnten wir hier **3** Gruppen mit insgesamt **28** Teilnehmerinnen durchführen.

Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern Landesarbeitsgemeinschaft gründet sich in Karlsruhe

Karlsruhe, 30.7.2015 In der Landesgeschäftsstelle der Diakonie Baden hat sich die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) für Kinder psychisch erkrankter Eltern in Baden-Württemberg gegründet. Sie bündelt Hilfen für Betroffene und vertritt deren Interessen auf Landesebene vertreten. Ziel ist es, Angebote und Hilfen abzusichern. Außerdem sollen Strukturen geschaffen werden, Präventionsangebote möglichst flächendeckend anbieten zu können.

Die Landesarbeitsgemeinschaft ist eine Initiative der Diakonischen Werke Baden und Württemberg sowie der Evangelischen Landeskirche in Baden. Sie trägt den Geist des gleichnamigen Projektes weiter, das Anfang des Jahres ausgelaufen ist.

In Baden-Württemberg fehlt eine dauerhafte Grundlage für präventive Hilfen. Obwohl das Projekt gezeigt hat, welche Bedeutung Präventionsangebote haben, verweigern die Krankenkassen der Sache ihre Unterstützung. Dagegen kommen aus der Politik inzwischen erste positive Signale.

Die Landesarbeitsgemeinschaft versucht dieses Desinteresse durch eigenes Engagement wenigstens etwas abzufangen. Bestehende Hilfen sollen miteinander kooperieren. Ziel ist es, für betroffene Eltern und Kinder eine bessere Angebotslandschaft zu schaffen und die im Projekt „Vergessene Kinder“ gemachten Erfahrungen nicht verloren gehen zu lassen.

„Nicht nur den betroffenen Kindern und Jugendlichen tut es gut, Hilfe und Beistand zu erfahren. Letztendlich können solche Hilfsangebote auch dagegen ansteuern, dass Kinder psychisch kranker Eltern selbst krank und damit für die Gesellschaft eine Belastung werden“, bringt es Manfred Schöninger, Psychiatriereferent der Diakonie Baden auf den Punkt.

Bislang beteiligen sich etwa 40 Einrichtungen, Organisationen und Verbände an der LAG. Am Tag der Gründungsveranstaltung wurde der fünfköpfige Sprecherkreis gewählt.



Quelle: www.ekiba.de

Jahresbericht 2015



Psychologische Beratungsstellen/
Erziehungsberatungsstellen für den
Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg

*Eberbach
Eppelheim
Heidelberg
Hockenheim
Ladenburg
Neckargemünd
Schwetzingen
Sinsheim
Walldorf
Weinheim
Wiesloch*

Impressum

Herausgeber: Psychologische Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg

V.i.S.d.P.: Dipl.-Psych. Albrecht Oettinger

Datum: 05.2016

Inhalt

1. DIE PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLEN	4
2. EINLEITUNG	5
<i>Statistik.....</i>	<i>5</i>
<i>Entwicklungen</i>	<i>6</i>
3. THEMEN.....	7
3.1 <i>Vergessene Kinder im Fokus - Hilfen für Kinder psychisch erkrankter Eltern</i>	<i>7</i>
3.2 <i>Wieviele Eltern braucht ein Kind? - Vom schwierigen Umgang mit dem „Umgang“</i>	<i>8</i>
4. STATISTIK	12
4.1 <i>Erziehungsberatung</i>	<i>12</i>
<i>Fallzahlen</i>	<i>12</i>
<i>Entwicklung der Fallzahlen.....</i>	<i>12</i>
<i>Fallzahlen nach Beratungsstellen</i>	<i>13</i>
<i>Art der Hilfe</i>	<i>14</i>
<i>Beratene Personen.....</i>	<i>14</i>
<i>Altersverteilung.....</i>	<i>15</i>
<i>Situation in der Herkunftsfamilie</i>	<i>15</i>
<i>Bildungssituation.....</i>	<i>16</i>
<i>Migrationshintergrund</i>	<i>16</i>
<i>Wirtschaftliche Situation</i>	<i>17</i>
<i>Gründe für die Hilfgewährung.....</i>	<i>17</i>
<i>Überweisungskontext.....</i>	<i>18</i>
<i>Anzahl der Kontakte.....</i>	<i>19</i>
<i>Wartezeiten.....</i>	<i>19</i>
<i>Herkunftsorte.....</i>	<i>20</i>
4.2 <i>Zusatzaufgaben</i>	<i>21</i>
4.3 <i>Prävention (ohne Heidelberg).....</i>	<i>22</i>
<i>Beratungen in Kindergarten und Schule.....</i>	<i>22</i>
<i>STÄRKE-Gruppen</i>	<i>22</i>
4.4 <i>www.von-mir-aus.de - E-Mail-Beratung für Jugendliche</i>	<i>23</i>
<i>Geschlecht der Ratsuchenden.....</i>	<i>23</i>
<i>Altersverteilung</i>	<i>24</i>
<i>Anzahl der E-Mails pro Fall</i>	<i>24</i>
<i>Beratungsanliegen.....</i>	<i>25</i>
<i>Herkunftsregionen</i>	<i>25</i>

1. DIE PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLEN

Im Rhein-Neckar-Kreis gibt es ein gleichmäßig verteiltes Netz an Erziehungsberatungsstellen in verschiedenen Trägerschaften. Insgesamt 10 Beratungsstellen mit 28,44 Fachkräften stehen den im Rhein-Neckar-Kreis lebenden Kindern, Jugendlichen und ihren Familien zur Verfügung.

Im Einzelnen sind folgende Beratungsstellen im Kreisgebiet tätig:



Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendlich

Konrad-Adenauer-Ring 8 · 69124 Eppelheim
Telefon 0 62 21 - 76 58 08 · www.psycho-berat.de

Außenstellen

Heidelberger Straße 16 a · 68766 Hockenheim
Telefon 0 62 05 - 1 54 32

Johann-Jakob-Astor-Str. 1 · 69190 Walldorf
Telefon 0 62 27 - 81 90 01



Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.

Südliche Zufahrt 5
69168 Wiesloch
Telefon 0 62 22 - 5 90 34
www.psychologische-beratungsstelle-wiesloch.de



Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes für den Heidelberg e.V.

Veit-Stoß-Str. 5
69126 Heidelberg
Telefon 0 62 21 - 40 90 24
www.psychologischeberatung-hd-caritas.de



Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen des Evangelischen Kirchenbezirks Neckargemünd-Eberbach

Marktplatz 10
69151 Neckargemünd
Telefon 0 62 23 - 31 35
www.pbs-neckargemuend.de



Institut für analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Heidelberg

Lessingstr. 24
69115 Heidelberg
Telefon 0 62 21 - 43 91 98 · www.akjp-hd.de

Außenstellen

Friedrich-Ebert-Straße 29 · 69412 Eberbach
Telefon 0 62 71 - 68 87

Braurgasse 3 · 68524 Ladenburg
Telefon 0 62 03 - 1 29 28



Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.

Mannheimer Str. 87
68723 Schwetzingen
Telefon 0 62 02 - 1 03 88
www.pbs-eb-schwetzingen.de



Psychologische Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen des Evangelischen Kirchenbezirks Kraichgau

Jahnstraße 11
74889 Sinsheim
Telefon 0 72 61 - 10 60
www.pbs-sinsheim.de



Kinderschutzzentrum Heidelberg

Adlerstr. 1/6
69123 Heidelberg
Telefon 0 62 21 - 7 39 21
www.awo-heidelberg.de



Psychologische Familien- und Erziehungsberatung

Marktplatz 1
69469 Weinheim
Telefon 0 62 01 - 1 43 62
www.feb-weinheim.de



Psychologisches Zentrum für Diagnostik und Förderung von Schulleistungen Erziehungsberatungsstelle

Adlerstr. 1/6
69123 Heidelberg
Telefon 0 62 21 - 7 39 24
www.pzs-heidelberg.de

2. EINLEITUNG

„Es geht schließlich um das Beste fürs Kind!“ Nicht wenige Eltern kleiner Kinder unterwerfen sich diesem Diktat und sind bereit, vieles, was ihnen in der „Vor-Kinder-Zeit“ heilig war, einzuschränken, wenn nicht sogar aufzugeben¹. Das Schattendasein, das Eltern hinter ihren Kindern freiwillig fristen, zeigt sich zum Beispiel im Familienkalender. Die Spalten der Kinder sind gut gefüllt, fast leer hingegen die der Eltern. Die Wirklichkeit stellt sich jedoch anders dar, denn die Spalten der Eltern sind im Alltag ebenfalls voll mit Pflichten, die aus dem Programm der Kinder entstehen und den Erwachsenenalltag außerhalb ihrer Berufstätigkeit komplett bestimmen. Die Titel der WhatsApp-Gruppen wie „Helikopter-Eltern Klasse 2a“ oder „Ambitionierte Fußball-Mamis“, wenn auch ironisch gemeint, machen die Verwandlung zu „Muttis“ und „Vatis“ perfekt. Den Kindern soll es um jeden Preis gut gehen. Das macht Eltern zu Sklaven.

Erziehungsberatung unterstützt Eltern darin, auch ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen neben denen ihrer Kinder wahrzunehmen und gegenüber ihren Kindern zu vertreten. Mit der Aufforderung zu einem gesunden Egoismus erinnern wir Eltern daran, dass sie ganz normale Menschen mit Bedürfnissen und Begrenzungen, mit Gedanken und Gefühlen sind. Es gibt Dinge, die sie gerne tun, und Dinge, die sie grässlich finden. Spielzeugfreie Zonen in der Wohnung gehören dabei zum elterlichen Wohlergehen genauso wie Ruhe und Klarheit. Ruhe: Termine absagen, elektronische Medien weglegen, zu sich kommen. Klarheit: den Kindern zeigen, was im Leben wirklich wichtig ist und auch mal, wo es lang geht.

Diesen Spagat zwischen Kinderversorgung und Selbstfürsorge mit belasteten Eltern zu entwickeln, ist Teil des Kerngeschäftes der Erziehungsberatung. Nur wenn die Erwachsenen gut auf sich selbst achten, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass auch ihre Kinder zu tüchtigen, gesunden und selbstbewussten Menschen heranwachsen.

Statistik

Im Berichtsjahr haben die für den Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg tätigen Beratungsstellen 5080 Fälle bearbeitet. Die meisten dieser Fälle entfielen auf die Erziehungsberatung, in der zu gut je einem Drittel die Leistungen mit den Familien als Ganzes beziehungsweise ausschließlich mit den Eltern erbracht wurden (S. 14). Unerlässlich ist es dabei, mit den Eltern pädagogische und emotionale Haltungen zu entwickeln, die der Führungsrolle der Eltern ihren Kindern gegen-

über gerecht werden. Kinder finden dort Orientierung, wo ihnen jemand den Weg zeigt und als Gegenüber mit eigenen Werten und Grenzen erfahrbar ist. Außer weiteren Familienmitgliedern sind an den Gesprächen manchmal auch Erzieherinnen, Lehrkräfte oder Mitarbeiter des allgemeinen sozialen Dienstes (ASD) des Jugendamts beteiligt. 2015 wurden somit gut 11.000 Personen durch Beratung erreicht.

Insgesamt sind etwas mehr Jungen (54 %) als Mädchen Anlass zum Aufsuchen einer Beratungsstelle. Mit zunehmender Altersentwicklung aber bringen vermehrt Mädchen ab 16 Jahren ihre Bedürfnisse zum Ausdruck, Schwierigkeiten und Fragen, die sie haben, in einem professionellen Rahmen zu besprechen. In jüngeren Jahren sorgen Jungen mehr dafür, dass ihre Eltern erzieherische Unterstützung suchen, während ab dem Teenager-Alter mehr Mädchen Gespräche auch alleine möchten.

Mit 26 % bleibt der Anteil der Ratsuchenden, bei denen die Eltern bzw. ein Elternteil aus dem Ausland kommt über die Jahre konstant (s.S. 16). Besonders für Familien aus nicht-europäischen Kulturkreisen ist der Besuch einer Beratungsstelle zur Klärung familiärer Schwierigkeiten ein Zeichen gelungener Integration. Diese Kinder nehmen nicht nur am Bildungssystem unserer Gesellschaft teil, sondern die Eltern nutzen auch Hilfsangebote, wenn diese nötig sind.

Nach der wirtschaftlichen Situation (S. 17) der Ratsuchenden gefragt, geben gut drei Viertel der Familien an, aus eigener Erwerbstätigkeit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Berücksichtigt man hier, dass 31 % der Eltern ohne Partner lebt und Alleinerziehende ein erhöhtes Armutsrisiko haben, ist trotz der eigenen Erwerbstätigkeit zu vermuten, dass noch mehr Ratsuchende am unteren Rand des Existenzminimums leben.

Erfreulich bleibt, dass die meisten Beratungen (74 %) innerhalb von fünf Kontakten beendet werden können. Diese Zahl dokumentiert die Effizienz psychologischer Beratung und stärkt das gute Ansehen der Erziehungsberatungsstellen, da Ratsuchende hier schnell hilfreiche Veränderung erleben. Klienten müssen nicht nur nicht lange warten, sie bekommen auch schnell die richtige Unterstützung.

Deutlich zugenommen haben in den letzten Jahren die Anfragen von Kindertageseinrichtungen und vermehrt auch Schulen nach der insoweit erfahrenen Fachkraft (S. 21). Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung können die PädagogInnen sich im Rahmen einer Fallbesprechung Klarheit und Sicherheit verschaffen. Mit der Ergänzung des § 8b im Kinder- und Jugendhilfegesetz wurde der Schutzauftrag auch auf Schulen und andere

¹ vgl. Florentine Fritzen: Eltern, FAS v. 27.12.2015

Institutionen, die mit Kindern in ihrem beruflichen Alltag zu tun haben, ausgeweitet. Inzwischen entlasten die Erziehungsberatungsstellen auch in diesem Bereich die MitarbeiterInnen des Jugendamtes, indem sie den Lehrkräften als insoweit erfahrene Fachkräfte zur Verfügung stehen.

Ein wichtiger Bestandteil der Beratungsarbeit sind die Überweisungen durch die Familiengerichte im Rahmen des Elternkonsens nach § 156 FamFG. Diese Beratungsform zur Stärkung elterlicher Verantwortung im Falle der partnerschaftlichen Trennung hat sich fest etabliert. Besonders verstrickten, sog. hochstrittigen Elternpaaren wird mit dieser Beratungsform eine Möglichkeit an die Hand gegeben, die Verantwortung ihren Kindern gegenüber wahrzunehmen und konstruktiv zu entwickeln.

Zugenommen haben im Bereich der Prävention im Berichtsjahr Anfragen nach Vorträgen, Supervision und Kursen bzw. Gruppen (S. 22). In den Vorträgen werden Themen aus dem erzieherischen Alltag behandelt. Häufig geht es um Kinderängste, Grenzen setzen oder Medienkonsum.

Bei den Gruppenangeboten haben sowohl Eltern wie auch Kinder die Möglichkeit, sich über einen längeren Zeitraum mit Themen wie den Auswirkungen elterlicher Trennung oder auch Stärkung der erzieherischen Kompetenzen auseinanderzusetzen. Entlastend wirken hier oft der gemeinsame Austausch und die Erfahrung, dass andere die gleichen Herausforderungen meistern müssen.

Mit der Zunahme der sozialen Netzwerke wie Facebook und WhatsApp erfährt unser Angebot der E-Mail-Beratung eine Veränderung (S. 23). Für die sog. Digital Natives, also junge Menschen, die mit elektronischen Medien groß geworden sind, ist die E-Mail kaum mehr in Gebrauch. Facebook dürfte hier ein Forum bieten, das für alle Problemlagen offen ist. Es ist zu überlegen, inwieweit sich unser Angebot der elektronischen Beratung für Jugendliche mit diesem Medium verknüpfen lässt.

Entwicklungen

Auch die Erziehungsberatungsstellen setzen sich mit der zurzeit größten gesellschaftlichen Herausforderung auseinander. Kriege und andere Notlagen veranlassen viele Menschen, ihre Heimat zu verlassen und zu uns zu kommen. Im Bereich der Jugendhilfe sind wir mit Familien mit minderjährigen Kindern und unbegleiteten minderjährigen Ausländern konfrontiert. Die KollegInnen des Jugendamtes sind hier sehr gefordert, diese Menschen unterzubringen. Die Mitarbeiter der Beratungsstellen stehen bei Problemlagen schulpflichtigen Flüchtlingskindern zu Verfügung. Zu beobachten ist hier allerdings, dass die Betroffenen zunächst einen

festen Platz finden müssen, um einen geregelten Alltag entwickeln zu können. Erst dann werden sie sich mit belastenden und traumatischen Erfahrungen auseinandersetzen können, für die die psychologischen Beratungsstellen Ansprechpartner sind. Im Augenblick stehen wir daher vor allem Pflegefamilien, die unbegleitete Minderjährige aufnehmen, für erzieherische Fragen und zur emotionalen Unterstützung zu Verfügung.

Der Jugendhilfeausschuss hat im vergangenen Jahr eine Neuregelung für die Verteilung der finanziellen Zuschüsse für die Erziehungsberatungsstellen beschlossen. Das Kinderschutzzentrum in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Heidelberg wird künftig nach einer eigenen Leistungsvereinbarung gefördert. Das ebenso unter der Trägerschaft der AWO arbeitende psychologische Zentrum für Diagnostik und Förderung von Schulleistungen (PZS) ist aus der institutionellen Förderung der psychologischen Beratungsstellen herausgenommen worden. Sofern die behandelten Kinder aufgrund ihrer Defizite von einer Behinderung bedroht sind, werden die Behandlungen weiterhin gem. § 35a SGB VIII gefördert. Für die anderen Kinder stehen die TherapeutInnen des PZS sowie die niedergelassenen LerntherapeutInnen entsprechend ihrer Honorarregelungen zu Verfügung.

Kinder psychisch erkrankter Eltern haben ein bis zu 10fach erhöhtes Risiko, im Erwachsenenalter selbst an einer psychischen Störung zu erkranken. Im inhaltlichen Teil dieses Jahresberichtes beschreibt Albrecht Oettinger die Fortführung eines ursprünglich von der evangelischen Landeskirche in Baden ins Leben gerufenen Projekts, durch das diesen Kindern Möglichkeiten an die Hand gegeben werden, mit der Erkrankung ihrer Eltern besser umzugehen (S. 7).

Sehr lebhaft wird an den Familiengerichten das Wechselmodell als neue Umgangsvariante für Kinder geschiedener Eltern diskutiert. Sabine Dumat-Gehrlein und Elisabeth Wagener geben einen Überblick über die Vor- und Nachteile dieses Modells und welche Herausforderungen für die Beratungsstellen damit verbunden sind (S. 9).

Dank gilt den Trägern der psychologischen Beratungsstellen und dem Rhein-Neckar-Kreis. Sie stehen fest hinter der Beratungsarbeit. Sie unterstreichen damit nicht nur den Rechtsanspruch für Kinder und Eltern auf Erziehungsberatung, sondern erkennen damit auch den besonderen Förderbedarf an, den Familien in unserer schnelllebigen Zeit brauchen. Die MitarbeiterInnen der Beratungsstellen fühlen sich dadurch gestärkt, den fachlichen wie institutionellen Herausforderungen ihrer Arbeit zu begegnen.

Dipl.-Psych. Robert Braun, PBS Neckargemünd

3. THEMEN

3.1 Vergessene Kinder im Fokus – Hilfen für Kinder psychisch erkrankter Eltern ²

Jedes neunte Kind hat mindestens einen Elternteil, der psychisch krank ist. Die Kinder sind oft isoliert, sprechen nicht darüber, sie zeigen sich sehr angepasst und leiden still und heimlich. Sie funktionieren nach außen meist gut, übernehmen viele Elternfunktionen selbst, und fallen daher nicht auf, so dass sie häufig weder durch das Gesundheitssystem noch die Jugendhilfe Unterstützung bekommen.

Eine psychische Erkrankung geht für die Betroffenen oft mit der Unfähigkeit einher, den Alltagserfordernissen gerecht zu werden, emotional verlässlich, berechenbar und adäquat zu reagieren. Schwierig ist es, Tagesstrukturen einzuhalten, Bedürfnisse von anderen angemessen wahrzunehmen und auf diese einzugehen, sowie Beziehungen berechenbar zu gestalten. Probleme mit dem Partner, mit Freunden oder am Arbeitsplatz sind häufig die Folge. Arbeitslosigkeit und finanzielle Probleme ebenso.

Kinder und Jugendliche hingegen benötigen gerade das für eine gesunde Entwicklung: Verlässlichkeit, eindeutige emotionale Reaktionen, klare, berechenbare Strukturen und Abläufe, gute stabile Bindungen und nicht zuletzt Eltern, auf die sie stolz sein und die sie auch vorzeigen können. Wissenschaftliche Studien belegen, dass Kinder psychisch erkrankter Eltern ein bis zu zehnfach erhöhtes Risiko tragen, im Erwachsenenalter selbst psychisch zu erkranken.

Frau Binder vom Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) hebt die besondere Inanspruchnahme von Jugendhilfemaßnahmen hervor, bei denen als Begründung die „psychische Erkrankung eines Elternteils“ angeführt wird. In 2011 war dies bei über 25% der Heimweisungen zutreffend.

Von 2012 bis 2015 hatte die Psychologische Beratungsstelle Sinsheim in Kooperation mit dem Bürgerkreis Sinsheim e.V. das Projekt „Vergessene Kinder im Fokus“³ aufgebaut. Nach Ende des Projektes 2015 ist es gelungen, mit Unterstützung der Schöps-Stiftung und des Rhein-Neckar-Kreises die Arbeit zunächst für ein weiteres Jahr und nun nochmal mit Geldern des Rhein-Neckar-Kreises sowie Spenden und Eigenmitteln der

beiden beteiligten Träger bis März 2017, das Projekt in Form eines reduzierten Gruppenangebotes mit begleitender Elternarbeit für diese Kinder weiterzuführen.

Aufbauend auf das wissenschaftlich fundierte Gruppenmanual von Beardslee⁴ besteht das Kernstück dieser Hilfen aus spielpädagogischen Kindergruppen, in denen die Kinder neben dem Erleben eines „familiären“ Gemeinschafts- und Beziehungsmodells konkrete Handlungs- und Bewältigungskompetenzen vermittelt bekommen. Die Kinder erhalten Informationen über die Erkrankung ihrer Eltern. Spielerisch lernen sie grundlegende Alltagskompetenzen kennen, die sie unterstützen, einen hilfreichen Umgang mit der Erkrankung ihrer Eltern zu finden.

In den vergangenen vier Projektjahren profitierten ca. 50 Kinder und ihre Familienangehörigen vom Gruppenangebot Jugendlichencoaching und der begleitenden Elternarbeit. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit wurde mit mehr als 100 Fachkräften aus Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Gesundheitssystem, Schulen und Ausbildungsstätten sowie aus Pfarrgemeinden und kirchlichen Diensten aufgebaut. Über Seminare zur Sensibilisierung für das Thema psychische Erkrankung im Familiensystem und über weitere öffentliche Veranstaltungen wurden insgesamt weit über 1.000 Fachkräfte, Studierende, Schüler und interessierte Bürger direkt erreicht.

Ziel ist es, in der verbleibenden Projektzeit ein dauerhaftes Angebot für die betroffenen Kinder und deren Familien zu etablieren, um die seit 2012 erfolgreich aufgebauten Hilfs- und Präventionsstrukturen in der Region Sinsheim zu verstetigen. Auch in der Neufassung des Landespsychiatriegesetzes in Baden-Württemberg Anfang 2016 wurde die Notwendigkeit eigenständiger Hilfen für diese Kinder gesondert benannt, da betroffene Kinder und ihre Familien dadurch entlastet werden und Chronifizierung und Fremdunterbringung reduziert werden können.

² Dipl.-Psych. Albrecht Oettinger, PBS Sinsheim

³ Initiiert wurde das Projekt von der evangelischen Landeskirche in Baden und über 3 Jahre zusammen mit Aktion Mensch und der Paul Lechler Stiftung an 4 Standorten in Baden finanziert und durchgeführt.

⁴ Beardslee, WR (2009). Hoffnung, Sinn und Kontinuität: Ein Programm für Familien depressiv erkrankter Eltern . DGVT-Verlag, Tübingen.

3.2 Wieviel Eltern braucht ein Kind? –

Vom schwierigen Umgang mit dem „Umgang“⁵

„Entscheide dich, Mama oder Papa?“ Nach der Trennung sind Kinder neben dem Schmerz, dass Mutter und Vater nicht mehr zusammen sein möchten, sehr schnell mit organisatorischen Fragen konfrontiert. Plötzlich geht es darum, wo und mit welchem Elternteil die Trennungskinder oder -jugendlichen leben werden.

Die vergangenen Jahre griff hier meistens das Residenzmodell: Hierbei wird teilweise von den Eltern, teilweise familiengerichtlich entschieden, bei wem der beiden Eltern der Lebensmittelpunkt liegen wird. Manchmal steht dann ein Umzug an, auf jeden Fall aber geht es dann um das Festlegen von Besuchszeiten. Ein Elternteil ist jetzt weniger präsent, der andere ist plötzlich intensiv gefordert.

Immer häufiger wünschen sich alle Beteiligten ein anderes Modell: Eltern sind nicht mehr bereit, „nur“ aufgrund der Trennung die eigenen Kinder zu verlieren - oder aber wiederum alleinig für deren Betreuung verantwortlich zu sein. Sowohl Eltern wie Kinder wünschen sich nach einer Trennung, dass sich, soweit das geht, an der jeweiligen Eltern-Kind-Beziehungsintensität nichts ändert. So möchten beide Elternteile nicht dauerhaft auf ihr Kind verzichten, und ein Kind, das sich mit den Eltern beidseitig gut versteht, hat kein Interesse daran, sich auf den einen mehr einzulassen als auf den anderen.

Daher gewinnt das sogenannte „Wechselmodell“ an Popularität, also eine familiäre Lebensform, in der Kinder von getrennt lebenden Eltern bei beiden ihren Lebensmittelpunkt haben: Dies kann durch wöchentliches, bei Säuglingen teilweise sogar tägliches Wechseln, realisiert werden. Entscheidend ist hierbei die relativ gleichwertige Aufteilung der Zeit mit den Eltern; und dass dies in regelmäßigen, vorab festgelegten Abständen passiert.

Damit werden gleichzeitig aber wichtige Fragen aufgeworfen, welche - im Gegensatz zum weitläufig erforschten Residenzmodell - noch nicht eindeutig beantwortet werden können. Was bedeutet diese Lebenssituation für die Eltern und ihre Kinder aus juristischer, pädagogischer und psychologischer Sicht? Wie positionieren sich die Jugendämter - ab wann ist ein Wechselmodell eine ideale Lösung für ein Kind? Wie viel Kooperation und Kommunikation ist zwischen den getrennt lebenden Eltern erforderlich, damit das Kindeswohl sichergestellt ist?

Damit setzt sich unter anderem der „Arbeitskreis Elternkonsens“ in Heidelberg auseinander. Zu dessen

Mitgliedern gehören die Jugendämter des Rhein-Neckar-Kreises und der Stadt Heidelberg sowie der Anwaltsverein Heidelberg und die Justiz Baden Württemberg. Das Thema ist brisant. Unter anderem wurde im November 2015 eine Podiumsdiskussion veranstaltet. Auf dem Podium saßen neben Vertretern der regionalen Justiz, der Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis und der beiden Jugendämter auch Frau Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf, Professorin für Familienrecht und Verfechterin des Wechselmodells und Frau Dr. Katharina Behrend, Diplom Psychologin aus Lemgo und Sachverständige in familiengerichtlichen Verfahren.

Schnell wird deutlich, dass „Eine Woche Mama - eine Woche Papa“ nur gut für die Kinder funktionieren kann, wenn den Eltern gute und klare Kommunikation gelingt. Im Idealfall kann durch das Wechselmodell eine enge Bindung zu beiden Eltern gewährleistet bleiben: Das Zuhause des Vaters ist genauso vertraut wie das der Mutter. So können Loyalitätskonflikte reduziert werden, ein Kind ist nicht gezwungen, sich für einen von beiden zu entscheiden. Dies kann den enormen psychischen Druck, den eine Trennung für ein Kind mit sich bringt, reduzieren. Die Beziehung zu einem Elternteil wird nicht außerordentlich belastet bzw. intensiviert. Beide Eltern bekommen den Alltag mit, sind Teil der unmittelbaren Lebenswelt der Kinder. Beide können so die guten und schwierigen Seiten miterleben, niemand ist darauf angewiesen, innerhalb eines Wochenendes die ganze Eltern-Kind-Beziehung auszuleben. Außerdem können durch gemeinsame Verantwortlichkeiten die Anteile von Fremdbetreuung reduziert werden, was Stabilität für das Kind garantieren kann und eventuell auch eine geringere finanzielle Belastung bedeutet. Kinder profitieren so von den Stärken und Möglichkeiten beider Eltern.

Gerade bei kleineren Kindern ist die konstante Verfügbarkeit und die feinfühlig Responsivität stabiler Bezugspersonen unerlässlich. Diese „Verfügbarkeit“ muss in einem gelebten Wechselmodell gegeben sein. Manchmal gelingt dies, je nach Berufstätigkeit der Eltern, im Wechselmodell leichter als im Residenzmodell.

Was aber, wenn Mama und Papa schlechter mit den Übergängen klar kommen, als die Kinder? Sind sich die getrennt lebenden Eltern nicht ganz grün, so kann ein Wechselmodell wiederum auch emotional sehr aufwühlend für alle Beteiligten sein, der Trennungskonflikt bleibt bestehen und alle werden häufig wieder damit konfrontiert. Hierfür birgt das Wechselmodell gerade aufgrund der häufigen Kontakte der verschiedenen Konfliktparteien im Vergleich zum Residenzmodell hohe Risiken.

Das Gelingen der „richtigen Betreuungsform“ für das Kind hängt also von einer Vielzahl von Faktoren ab. Der organisatorische Aspekt muss ganz klar geklärt sein. Ein Wechselmodell erfordert großen logistischen Aufwand und unbedingte gegenseitige Verlässlichkeit. Die

⁵ Dipl.-Psych. Sabine Dumat-Gehrlein, PBS Wiesloch
Dipl.-Päd. Elisabeth Wagener, PBS Heidelberg Caritas

Wechsel wollen exakt geplant sein, ein Kind braucht materiell gesehen viele Dinge doppelt, so dass es nicht jedes Mal packen muss. Hierbei ist es wichtig, dass in beiden Zuhauses ein eigenes Zimmer zur Verfügung steht, um reibungslose Übergänge zu ermöglichen.

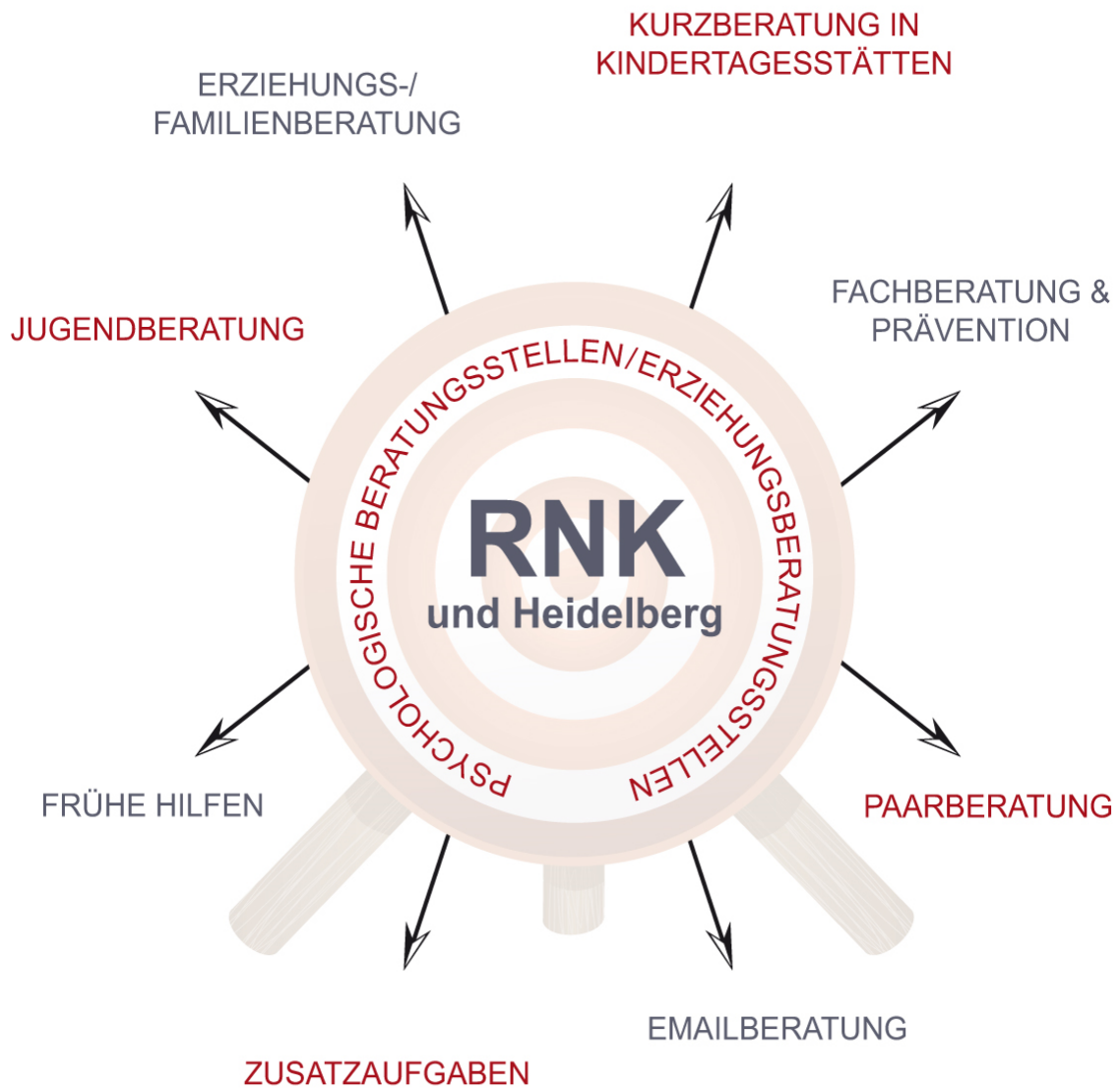
Da beim Wechselmodell gegenseitig keine Ansprüche auf Kindesunterhalt bestehen, muss immer wieder auch die Übernahme finanzieller Aufwendungen für Kleidung, sportliche Aktivitäten und Klassenfahrten kleinschrittig geregelt werden. Gerade hier kommen auch die Beratungsstellen ins Spiel. Beim Residenzmodell waren die Beratungsstellen teilweise einmalig gefragt, um über das Vollziehen der Trennung und die Einteilung der Besuchszeiten zu sprechen. Im Falle des Wechselmodells kommen aber viele Konflikte erst im praktischen Alltag der getrennten Familien zutage, organisatorischer oder finanzieller Art auf der Mikroebene.

Auch bei konkreten Erziehungs- oder Schulproblemen sind die Beratungsstellen mit dem Wechselmodell neu gefordert: In der systemischen Familientherapie wird in der Regel mit allen gearbeitet, die „unter einem Dach wohnen“, da, wo die betreffende Person ihren Lebensmittelpunkt hat. Kommt nun aber ein Kind, das abwechselnd bei beiden Elternteilen wohnt, in die Beratungsstelle, so ist erst einmal unklar, wo der Lebensmittelpunkt zu verorten ist - oder ob es diesen überhaupt in der klassischen Form noch gibt. Hier stehen Fachkräfte vor der Aufgabe, im Einzelfall neue Lösungen und Ansätze zu finden, in welchem Kontext die Kinder und Jugendlichen, die in einem Wechselmodell leben, zu beraten sind.

Letztlich entscheidend sind beim Wechselmodell das Verhalten und Einstellung der Eltern zu ihrem Kind und - von elementarer Bedeutung - zum anderen Elternteil. Es muss also im Einzelfall immer genau geprüft werden, wie alltagstauglich das Modell für das Kind in seiner konkreten Familie und deren Lebenssituation ist.

Im besten Fall bietet das Wechselmodell zwei „Zuhause“, im schlechtesten Fall keines.

PSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLEN/ERZIEHUNGSBERATUNGSSTELLEN
für den Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg



AUFGABENGEBIETE

Erziehungs-/Familienberatung

- Allgemeine Erziehungsfragen / Unsicherheit in der Erziehung
 - Grenzsetzung
 - Entwicklungsfragen
 - Auffälligkeiten im sozialen Verhalten (z.B. Aggressivität, Ängste, Rückzug) Schwierigkeiten in der Schule
 - Konflikte und Probleme in der Familie
 - Übergangskrisen (z.B. Einschulung, Pubertät)
 - Körperliche / sexuelle Gewalterfahrung
-

Jugendberatung

- Probleme in der Familie
 - Ängste, Unsicherheit, Traurigkeit, Aggressivität
 - Selbstmordgedanken
 - Schwierigkeiten in Beziehungen und Freundschaften
 - Sexualität
 - Mißbrauchs- und Gewalterfahrungen
 - Fragen zur schulischen und beruflichen Situation
-

Frühe Hilfen

- Sprechstunde für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern
 - Videogestützte Beratung
 - Gruppenangebote für Eltern (z.B. Gesprächsgruppen für Eltern in Kindertageseinrichtungen, Eltern-Kind-Gruppen)
-

Zusatzaufgaben

über das Jugendamt...

- Aufsuchende Familientherapie
- Intensive sozialpädagogische Einzelfallbetreuung
- Legasthenie-, Dyskalkulietherapie
- Unterstützung bei der Abklärung einer Kindeswohlgefährdung (Insoweit erfahrene Fachkraft)
- Angebote für Familien in besonderen Lebenslagen (Landesprogramm STÄRKE)
- Schulbegleitung

über das Familiengericht...

- Beratung von Eltern bei strittigen Sorge- und Umgangsrechtsfragen sowie Verbesserung der elterlichen Kommunikation

Paarberatung

- Gestaltung partnerschaftlichen Zusammenlebens
 - Bewältigung von Krisen und Konflikten in der Partnerschaft
 - Wahrnehmung der elterlichen Verantwortung bei Trennung und Scheidung
 - Elternkonsens nach regionalen Modellen
-

Fachberatung und Prävention

Beratung und Supervision von...

- Fachkräften in Schulen und Kindertagesstätten
- Mitarbeiter/-innen in Jugendhilfeeinrichtungen
- Sonstigen psycho-sozialen Fachkräften

Prävention...

- Elternabende
 - Vorträge
 - Informationen zu den Aufgabenbereichen der Beratungsstelle
 - Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen
 - Elterngesprächsgruppen in Kindertagesstätten
-

Beratung in Kindertagesstätten und Schulen

- Beratung vor Ort
 - Niederschwellige Intervention
-

Emailberatung für Jugendliche im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg

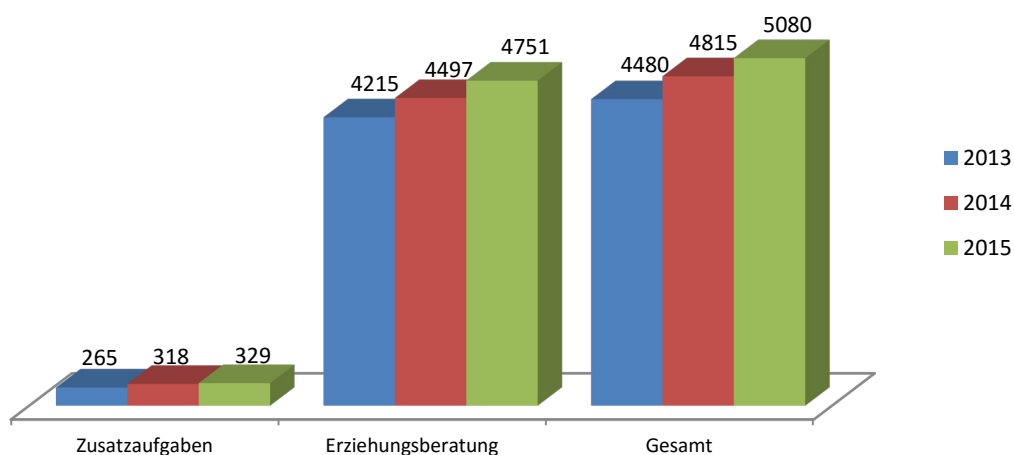


www.von-mir-aus.de

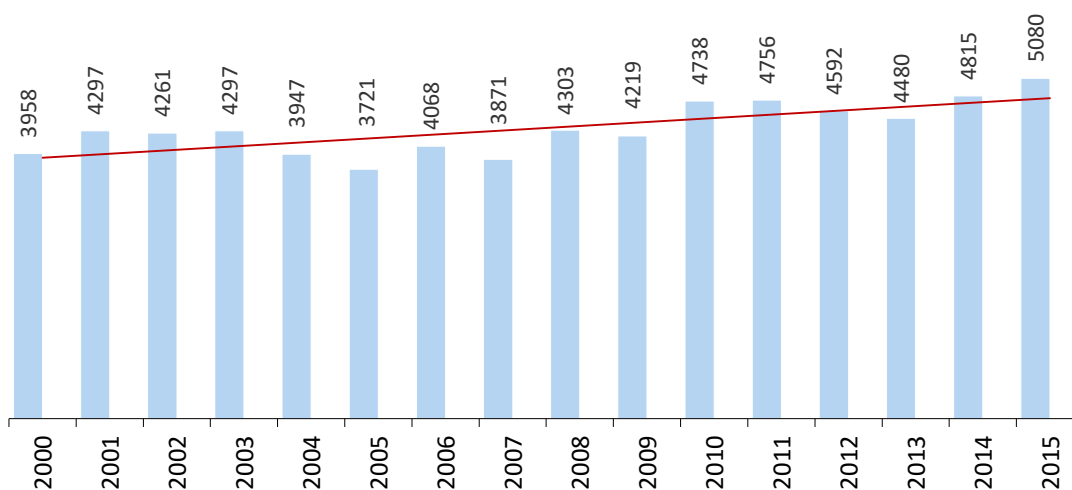
4. STATISTIK

4.1 Erziehungsberatung ^{1,2,3}

Fallzahlen



Entwicklung der Fallzahlen

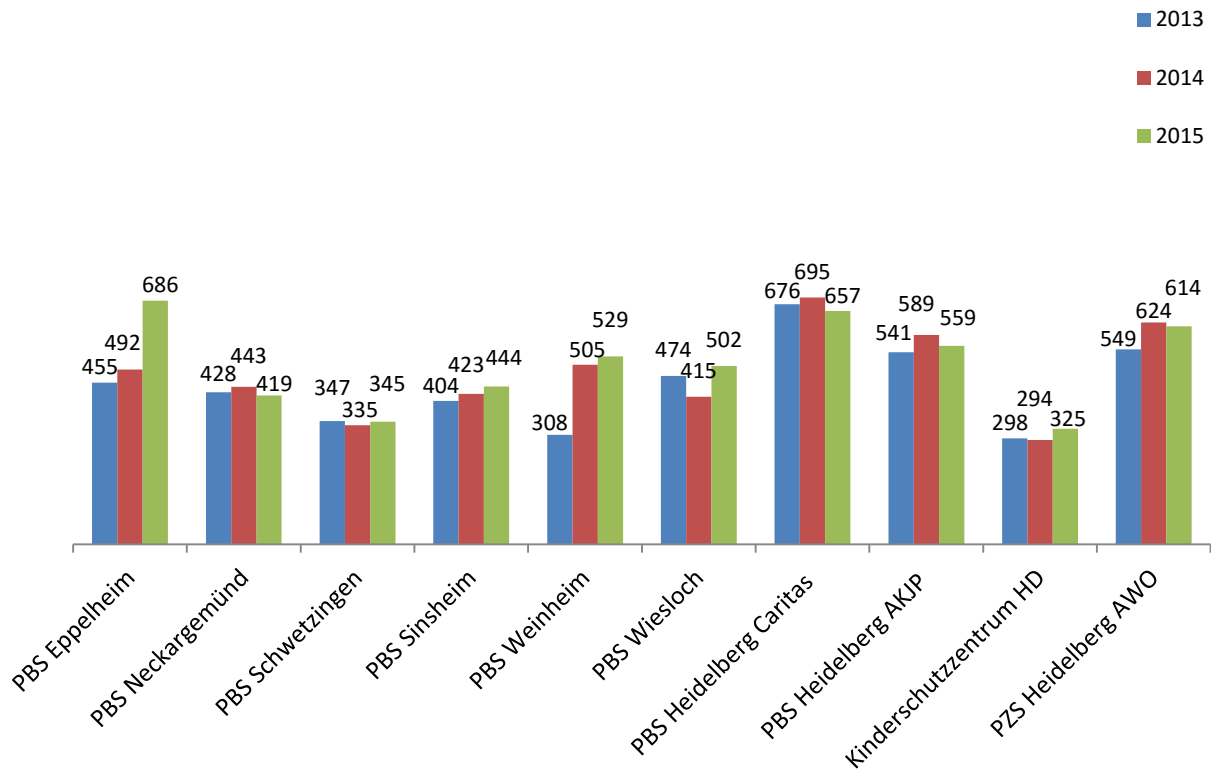


¹ 1059 der insgesamt 5080 Ratsuchenden stammen aus Heidelberg.
Eine detaillierte Auflistung der Herkunftsorte finden sie auf Seite 20.

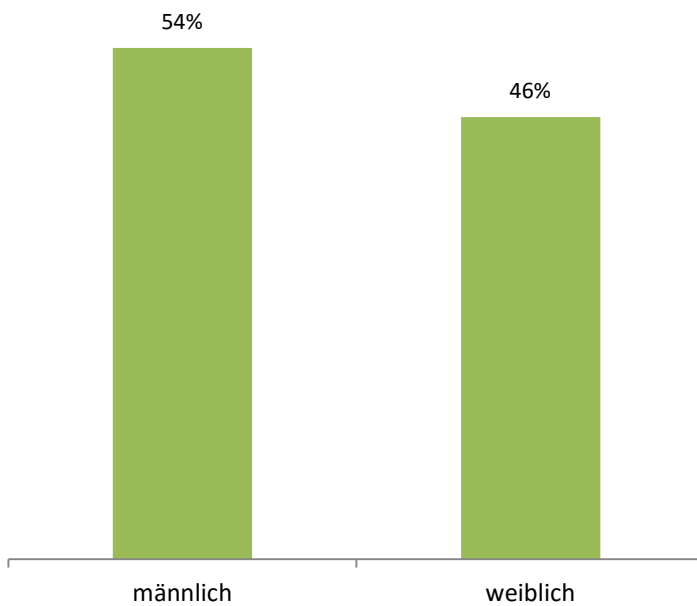
² Die EBs erbringen seit 2004 entgeltfinanzierte Leistungen für das Jugendamt. Die Fallzahlen der Zusatzleistungen befinden sich unter Punkt 4.2

³ Aufgrund von Rundungsdifferenzen kann es in den Gesamtprozentangaben zu geringfügigen Abweichungen kommen.

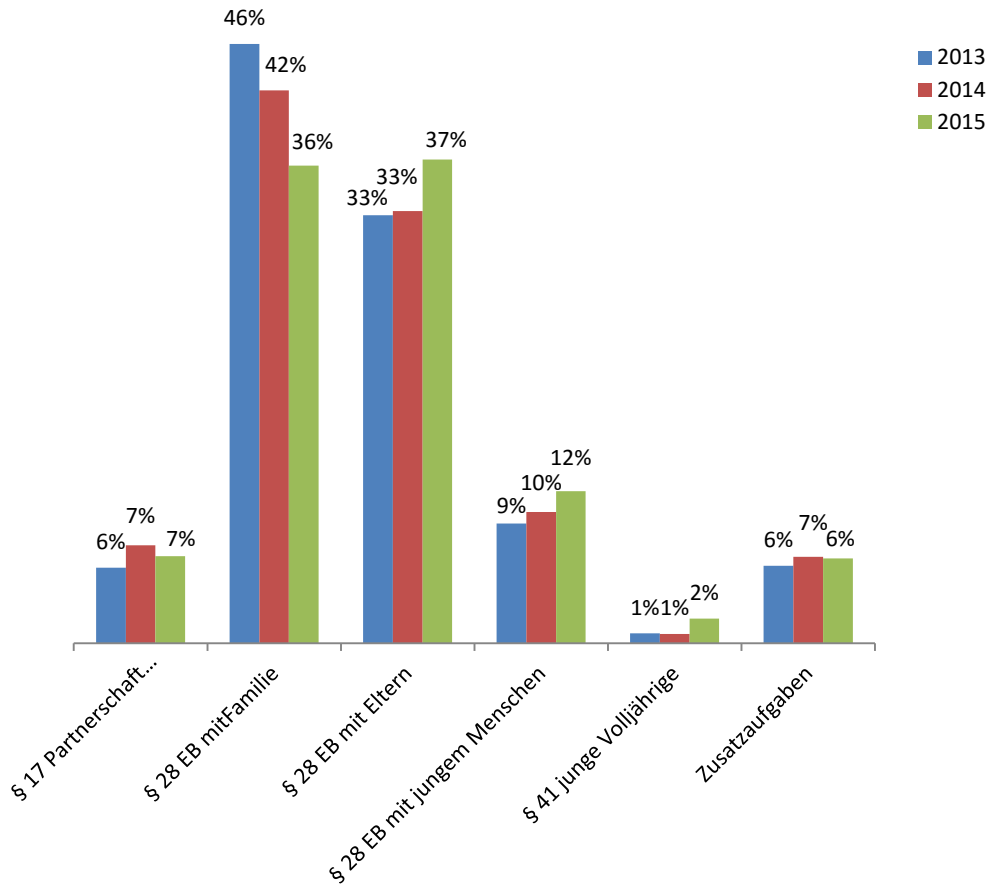
Fallzahlen nach Beratungsstellen



Geschlechterverteilung



Art der Hilfe



	Fälle 2015	In Prozent
§ 17 Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung u. Scheidung	337	7 %
§ 28 Erziehungsberatung vorrangig mit Familie	1852	36 %
§ 28 Erziehungsberatung vorrangig mit Eltern	1876	37 %
§ 28 Erziehungsberatung vorrangig mit jungem Menschen	590	12 %
§ 41 Hilfe für junge Volljährige	96	2 %
Zusatzaufgaben ⁴	329	6 %
Gesamt	5080	100 %

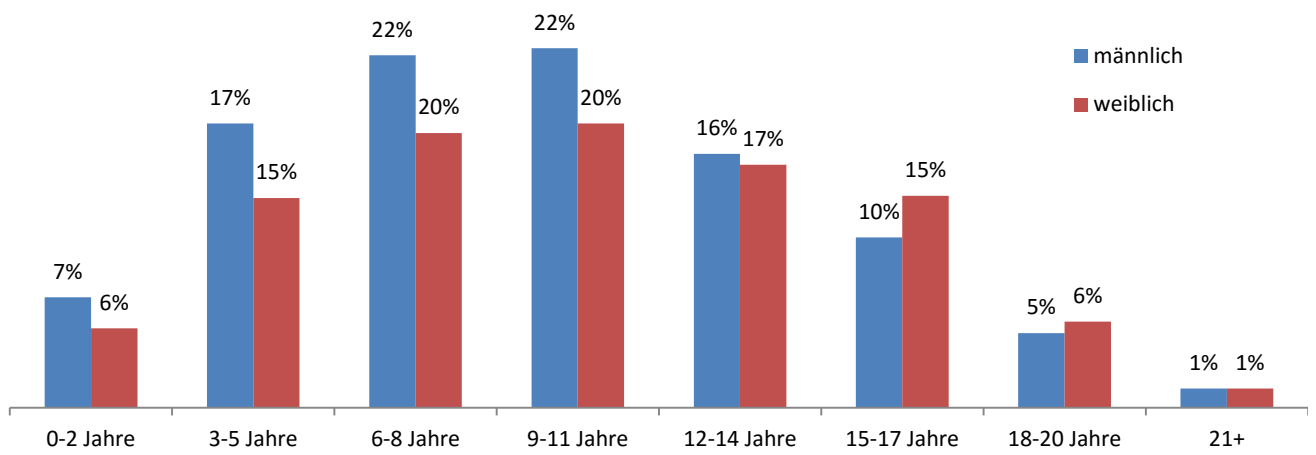
Beratene Personen

Durch Beratung insgesamt erreichte Personen: 11.059

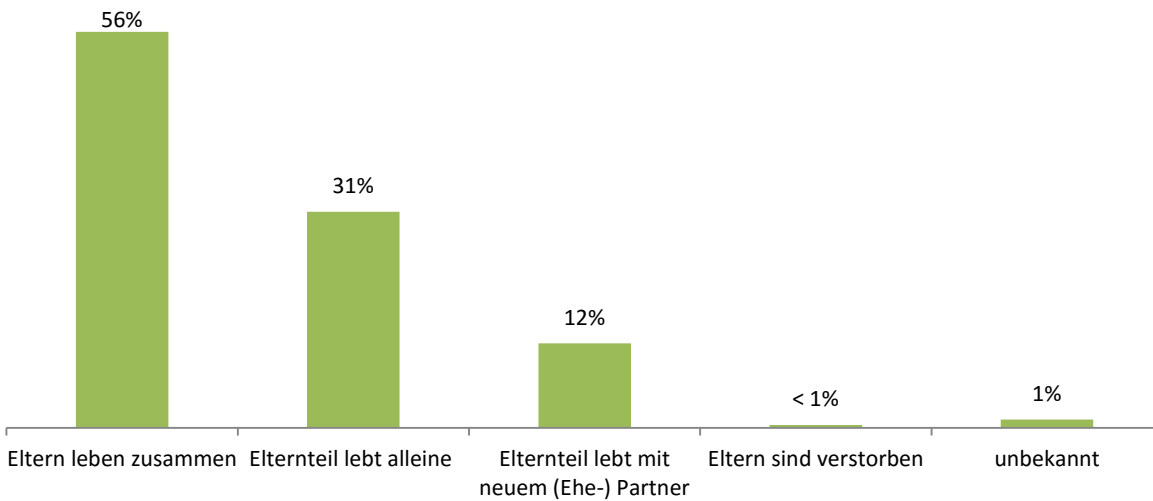
Dazu gehören: Familienangehörige, andere Personen (z.B. aus Kindertagesstätten, Schulen, Jugendamt).

⁴ s. Kap. 4.2

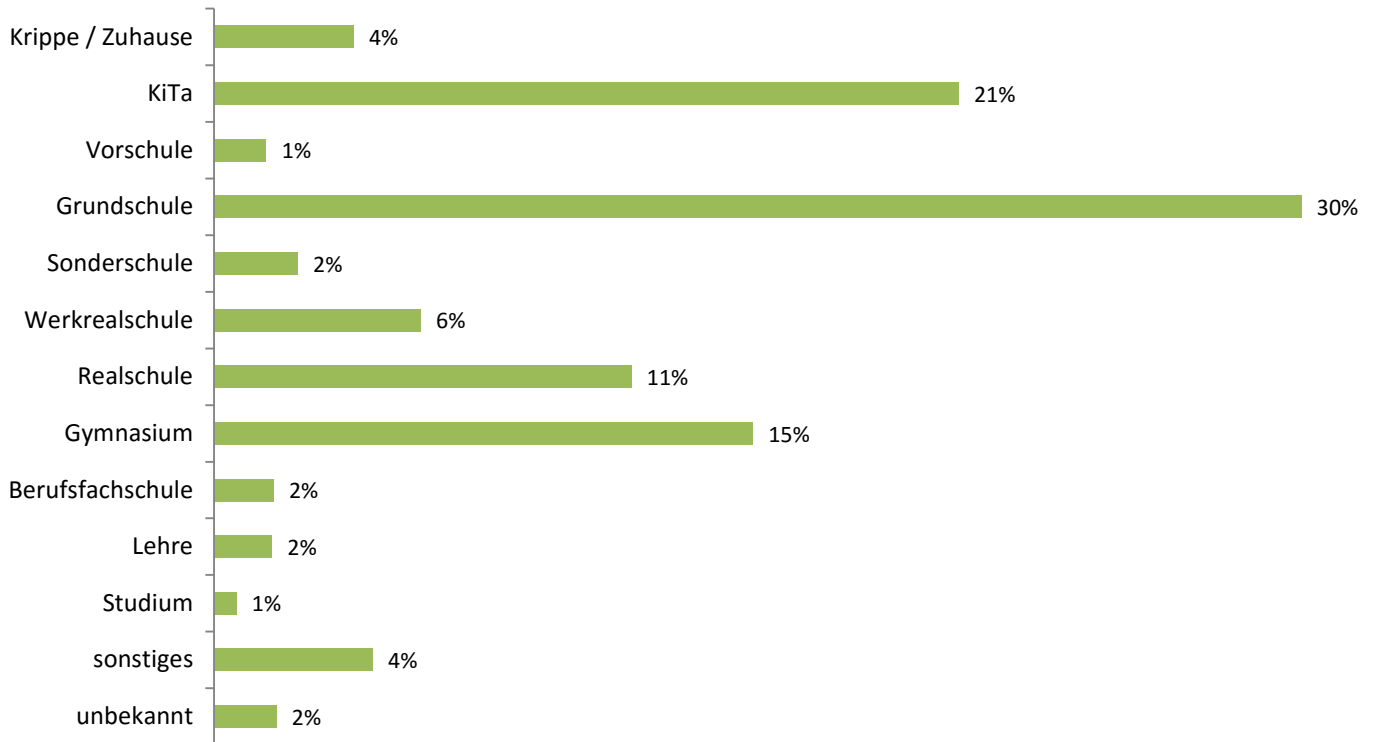
Altersverteilung



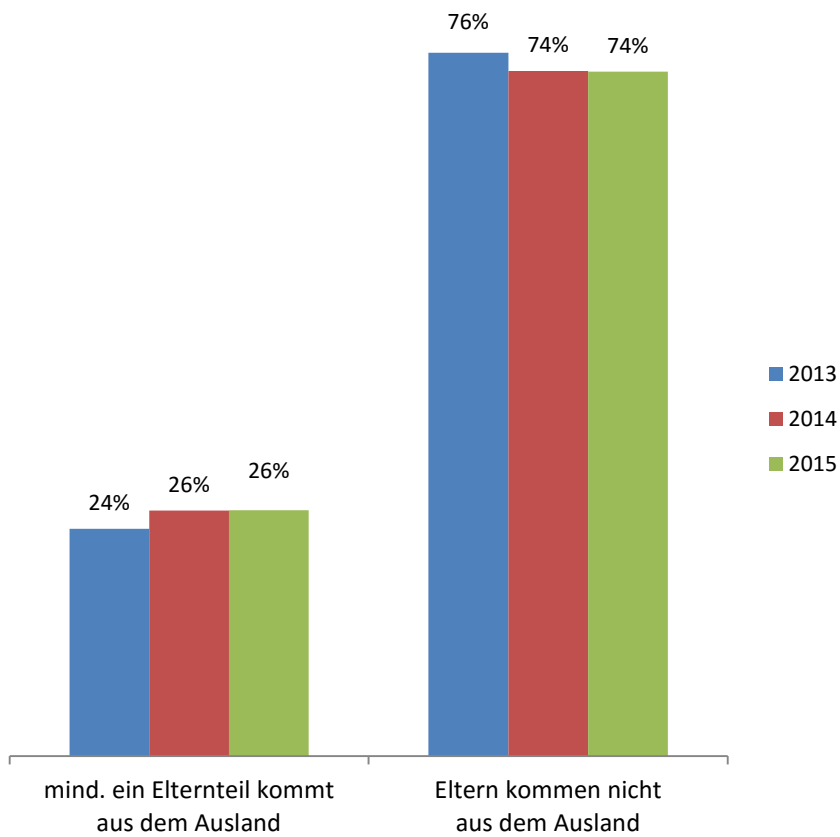
Situation in der Herkunftsfamilie



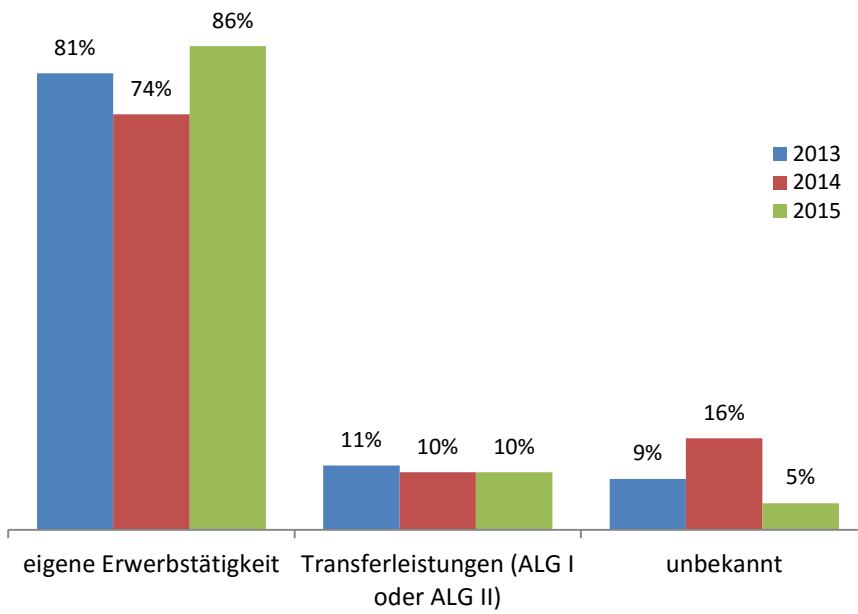
Bildungssituation



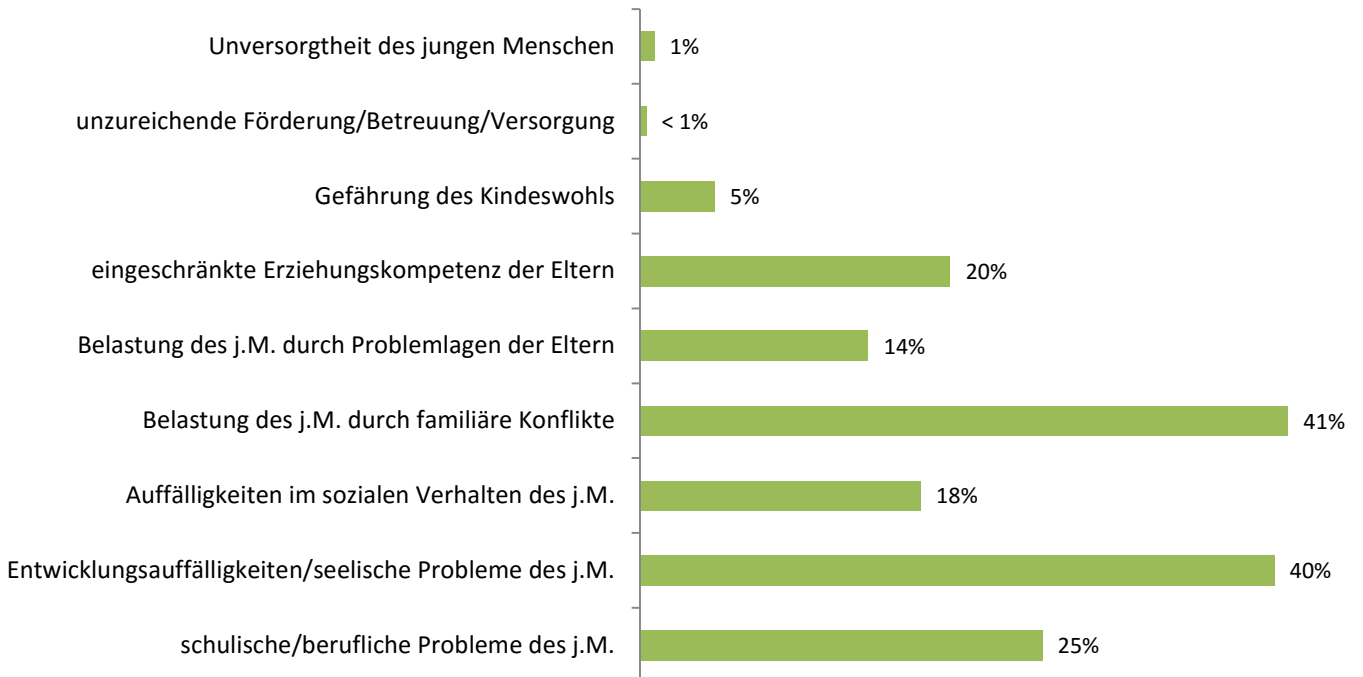
Migrationshintergrund



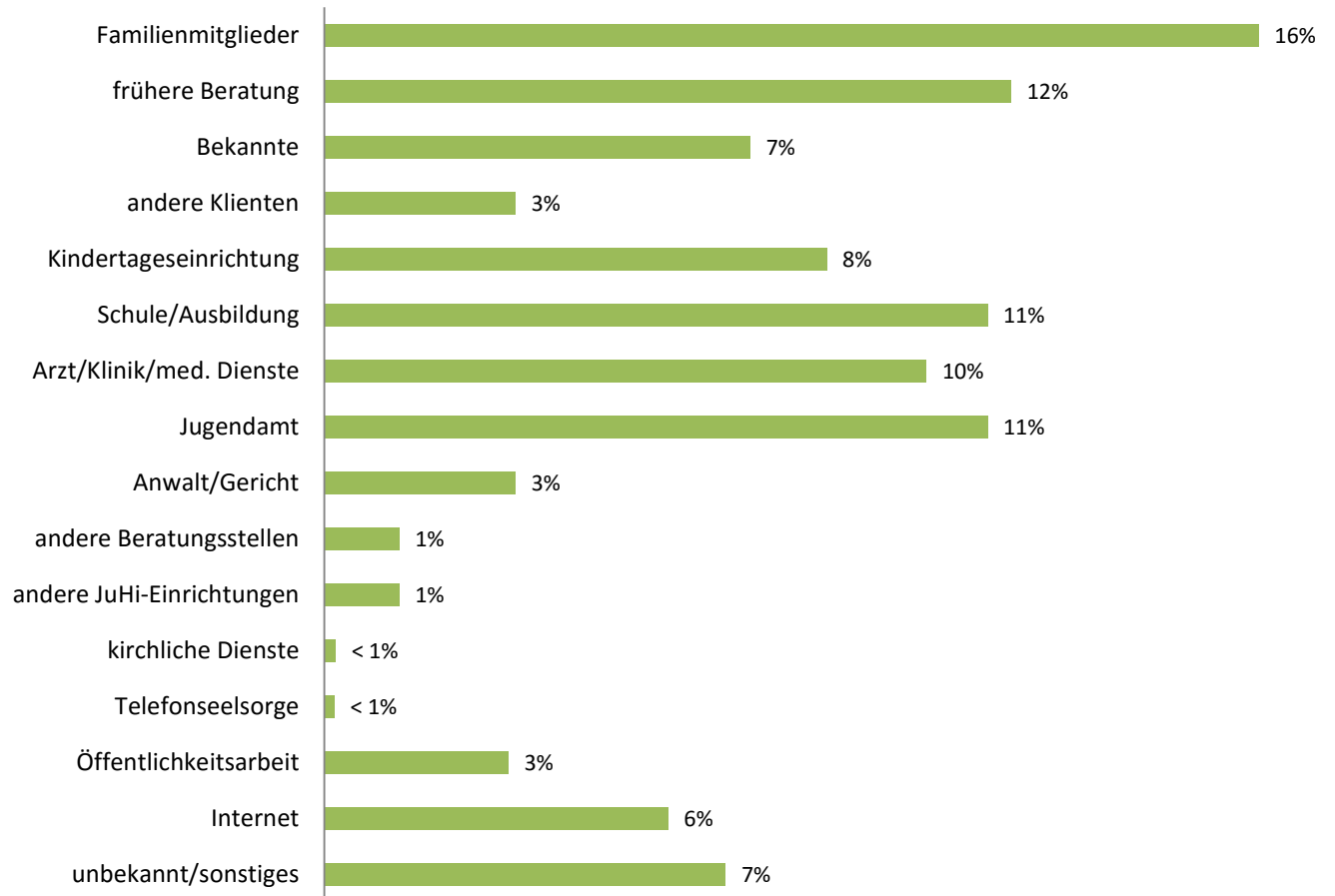
Wirtschaftliche Situation



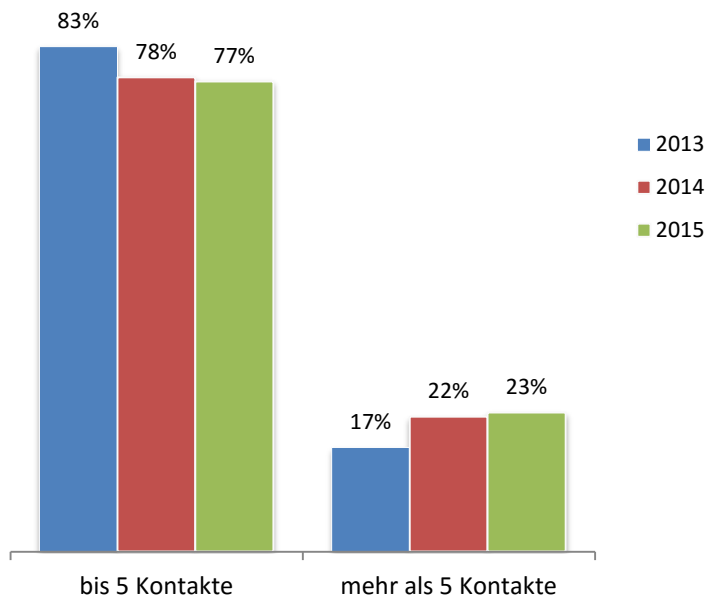
Gründe für die Hilfestellung (Mehrfachnennungen möglich)



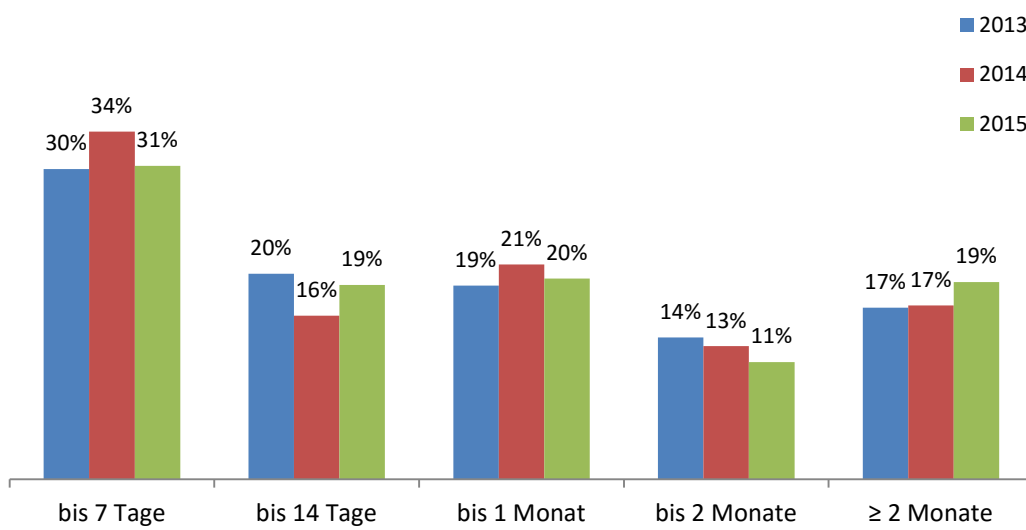
Überweisungskontext



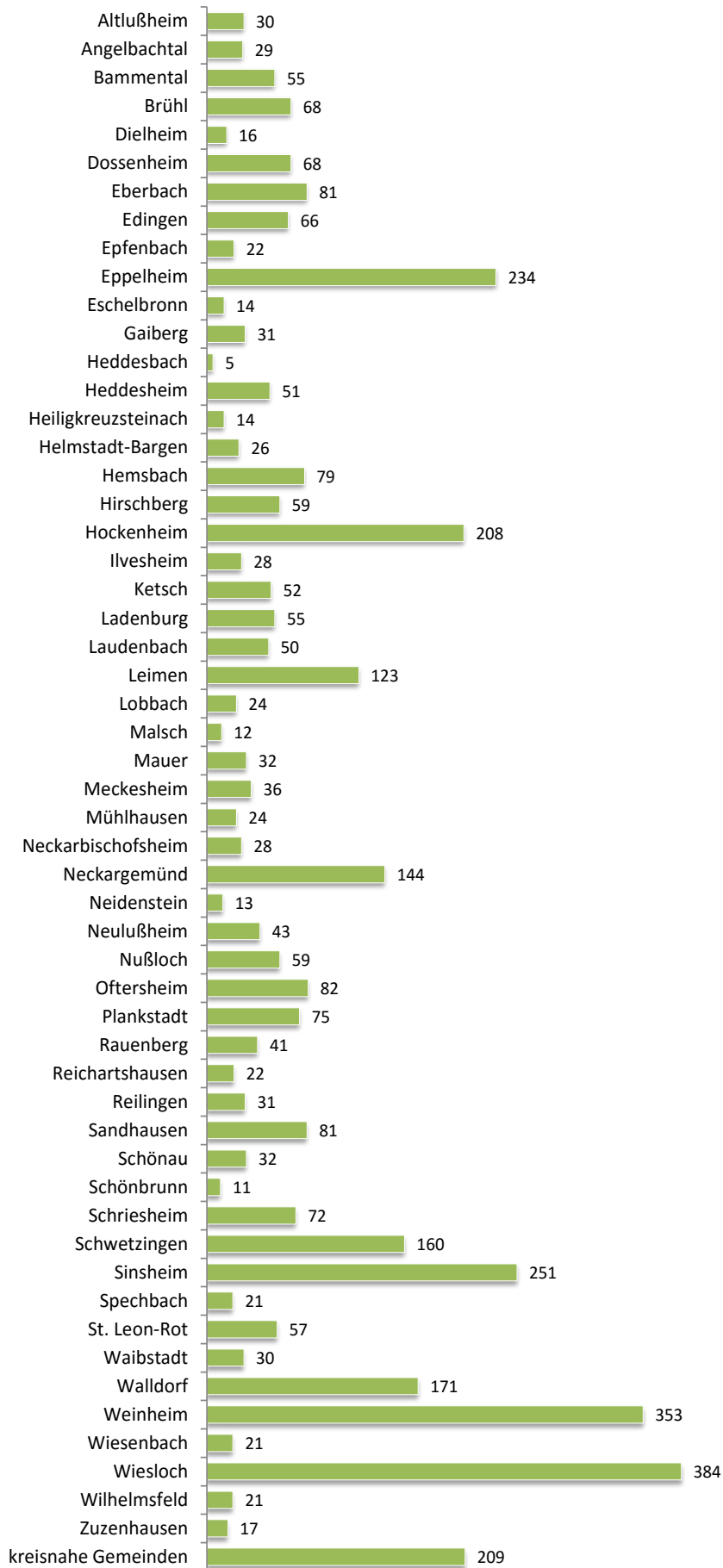
Anzahl der Kontakte



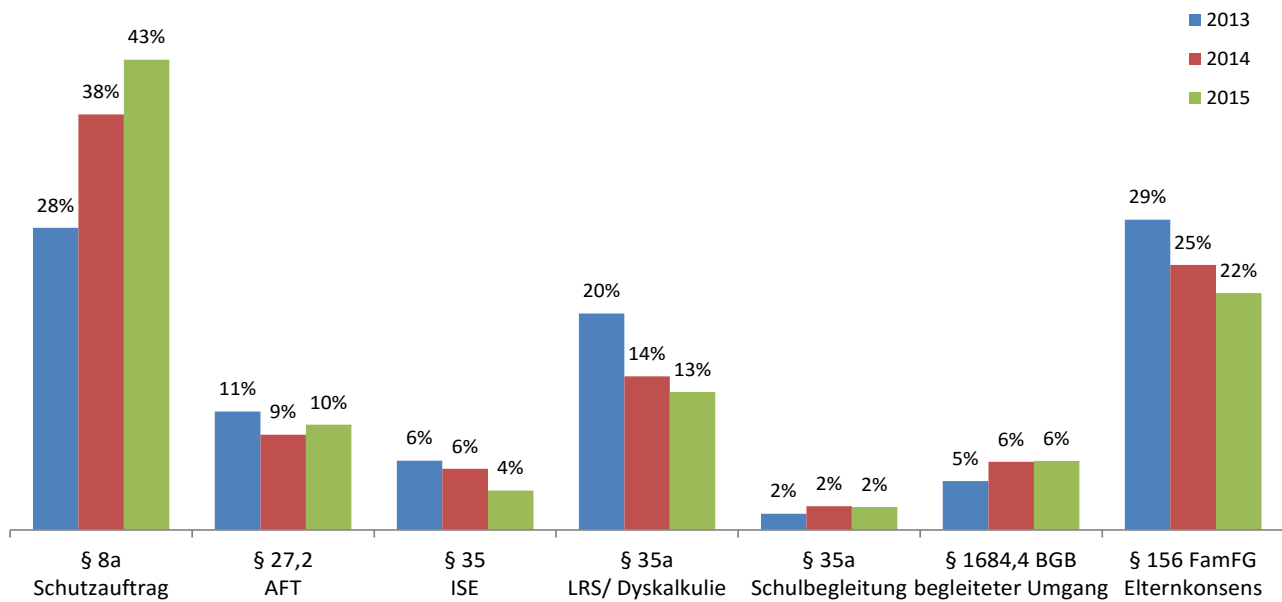
Wartezeiten



Herkunftsorte

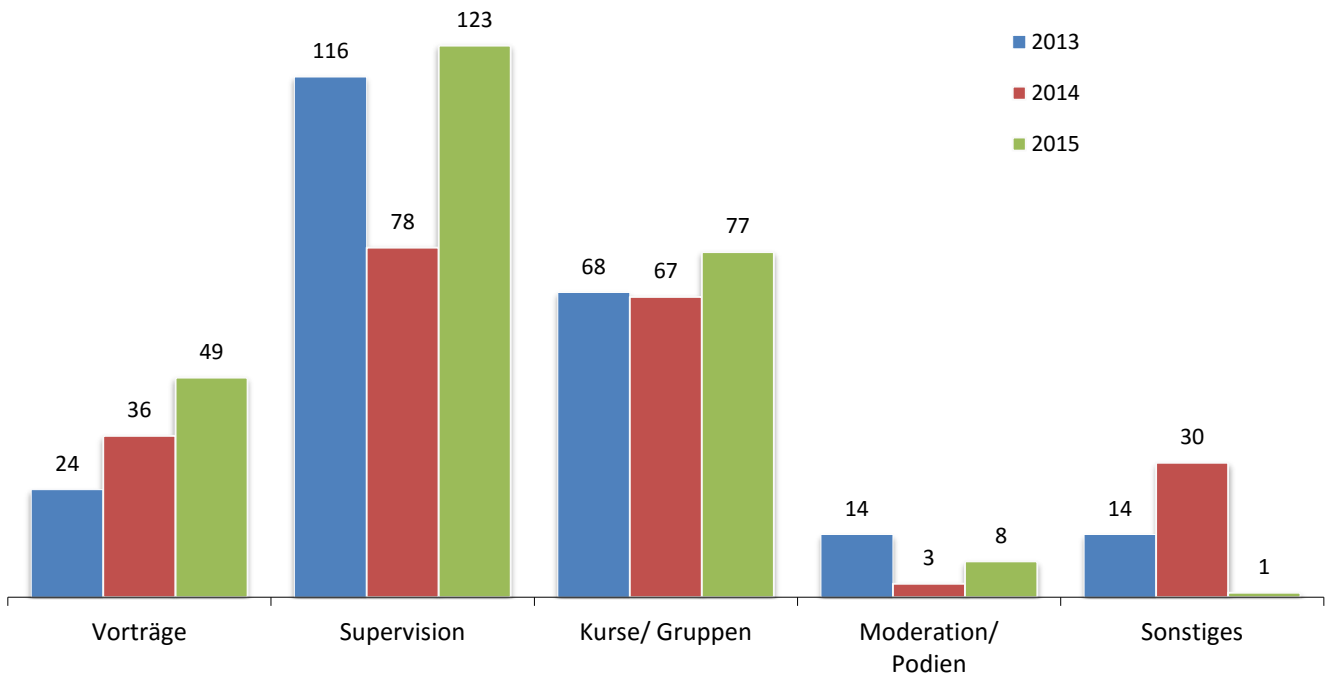


4.2 Zusatzaufgaben

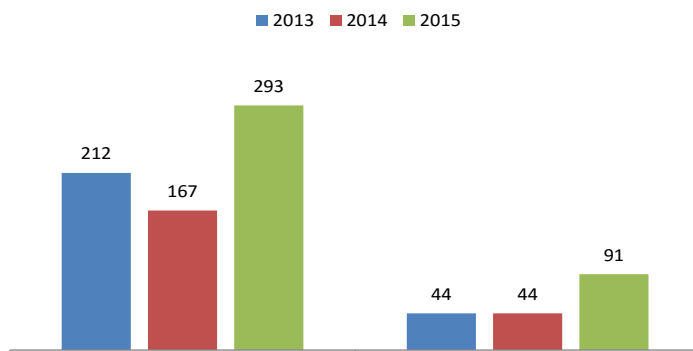


	Fälle 2015	in Prozent
§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	143	43 %
§ 27,2 Aufsuchende Familientherapie (AFT)	32	10 %
§ 35 Intensive sozialpäd. Einzelförderung (ISE)	12	4 %
§ 35a LRS / Dyskalkulie	42	13 %
§ 35a Schulbegleitung	7	2 %
§ 1684,4 BGB Begleiteter Umgang	21	6 %
§ 156 FamFG (Elternkonsens)	72	22 %
Gesamt	329	100 %

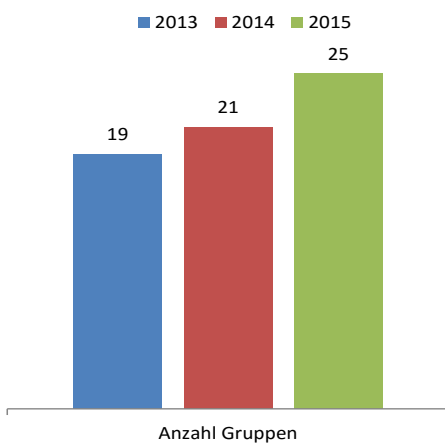
4.3 Prävention (ohne Heidelberg)



Beratungen in Kindergarten und Schule



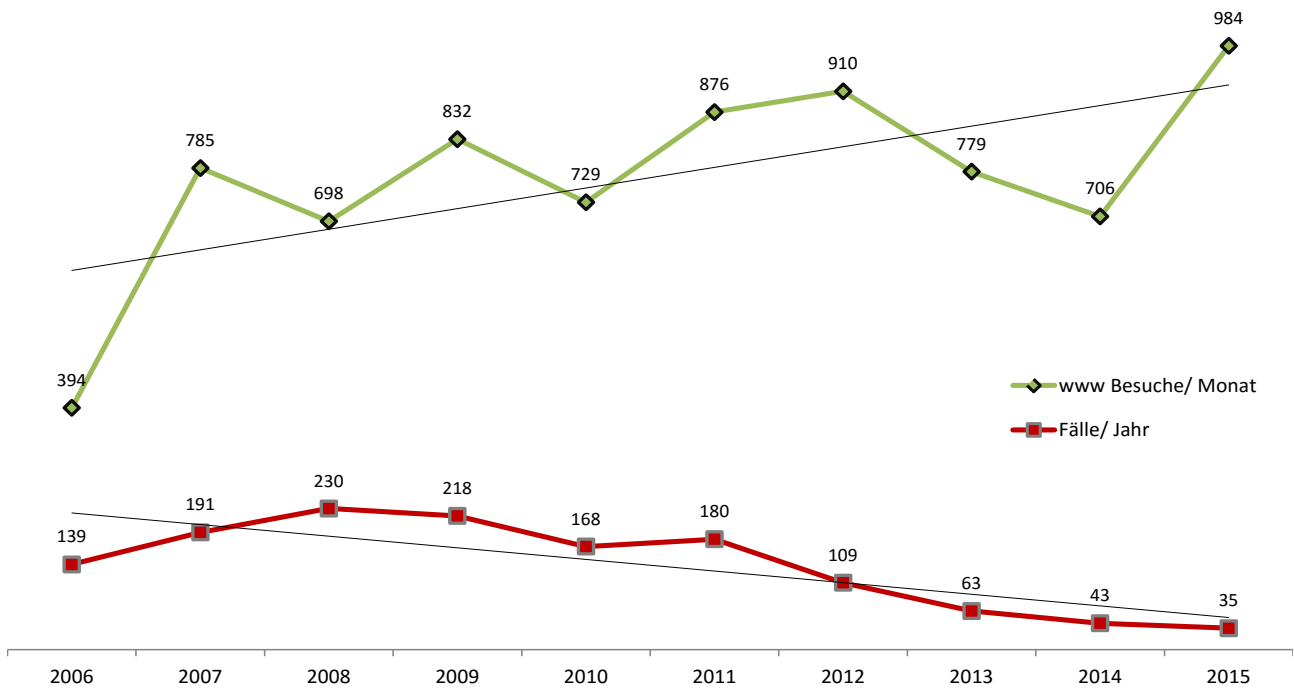
STÄRKE-Gruppen



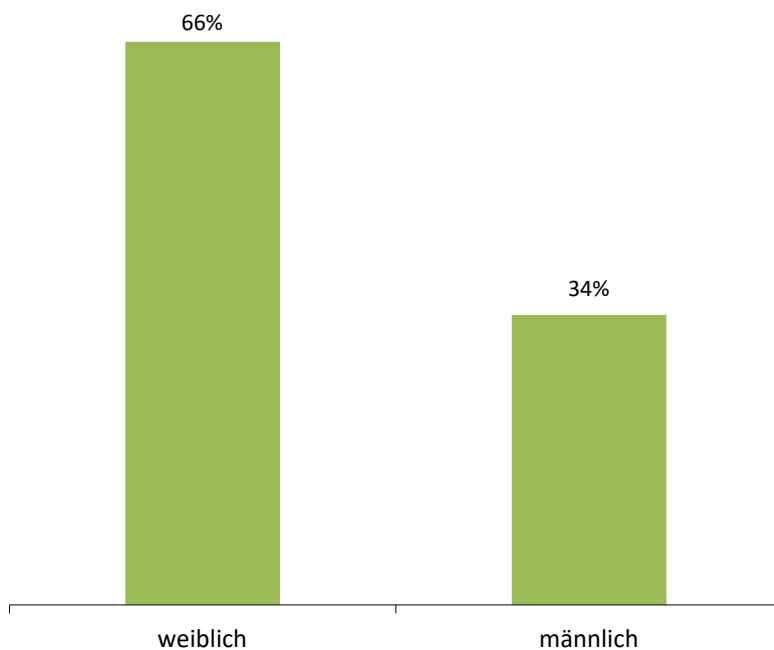
Im Rahmen des Landesprogramms STÄRKE bieten die Beratungsstellen des Rhein-Neckar-Kreises für Eltern in besonderen Lebenslagen spezielle Elterngesprächsgruppen an. Ziel der Gruppen ist, durch psychologisch-pädagogische Informationen und dem Erfahrungsaustausch neue Sichtweisen im Umgang mit den alltäglichen familiären Herausforderungen zu entwickeln.

4.4 www.von-mir-aus.de

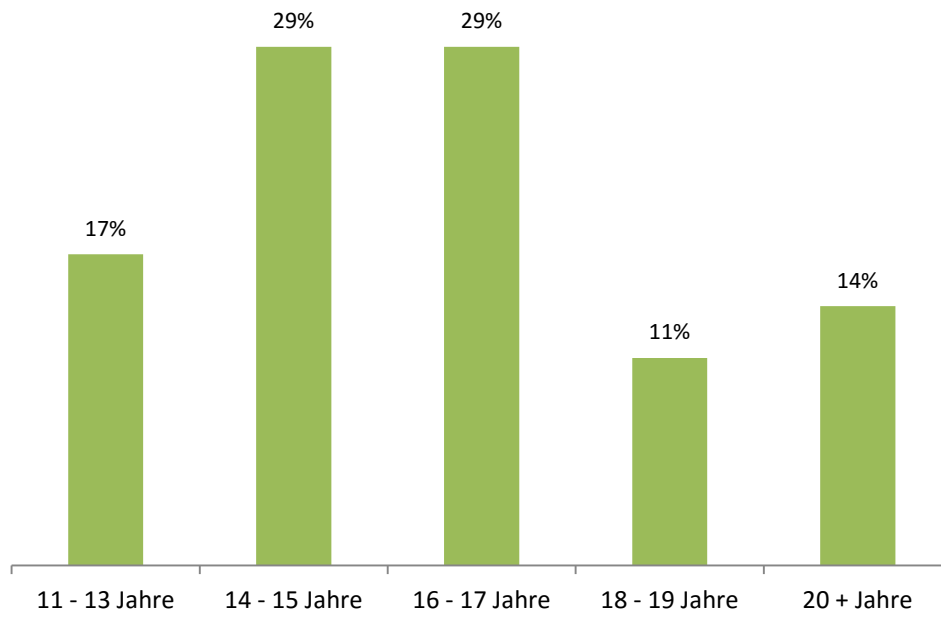
Die E-Mail-Beratung für Jugendliche aus dem Rhein-Neckar-Kreis und Heidelberg



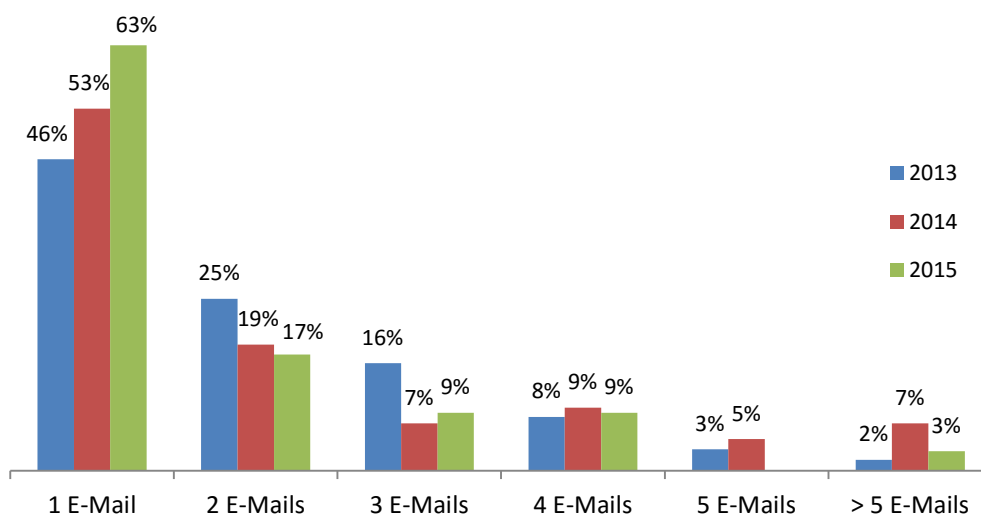
Geschlecht der Ratsuchenden



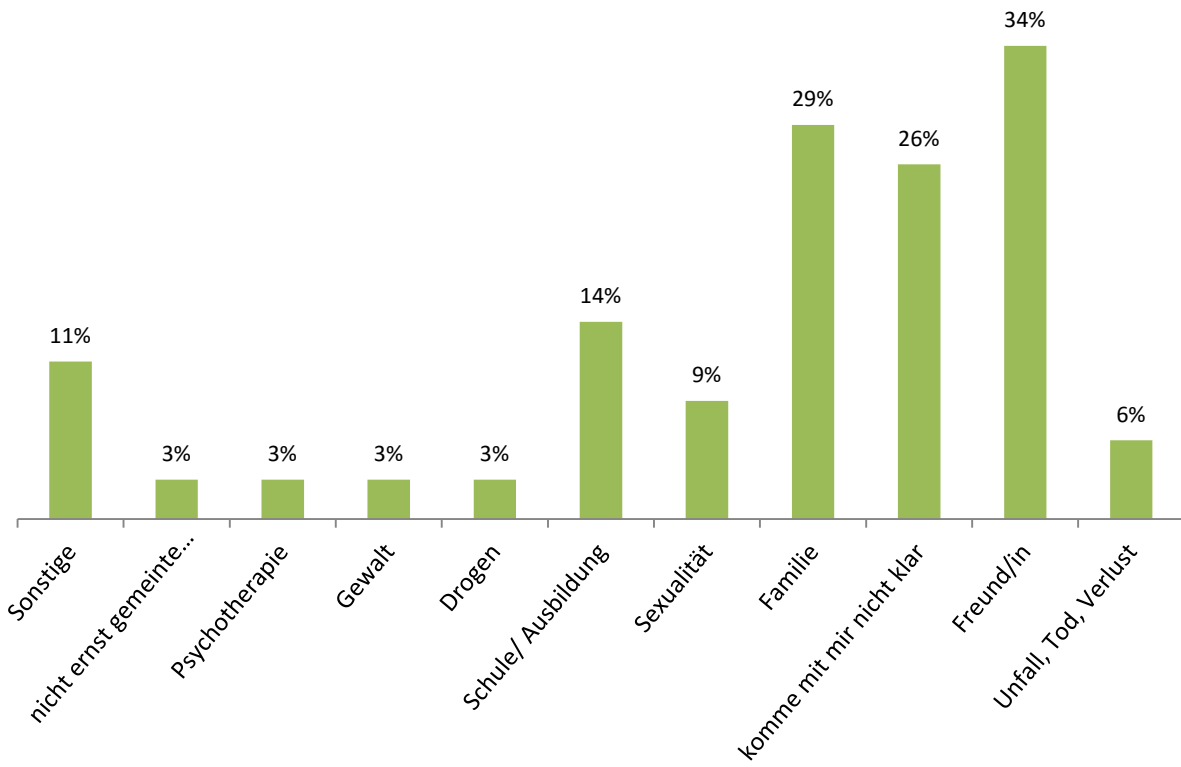
Altersverteilung



Anzahl der E-Mails pro Fall



Beratungsanliegen
(Mehrfachnennungen möglich)



Herkunftsregionen

